



BACHELORARBEIT

Frau
Christina Stauber

**„Der Trainer war der Täter“.
Analyse des Dokumentarfilms
und seine Verwendung in der
Qualifizierung im organisier-
ten Sport vor dem Hintergrund
des Diskurses von Prävention
sexualisierter Gewalt**

BACHELORARBEIT

**„Der Trainer war der Täter“.
Analyse des Dokumentarfilms und
seine Verwendung in der Qualifi-
zierung im organisierten Sport vor
dem Hintergrund des Diskurses
von Prävention sexualisierter
Gewalt**

Autorin:
Frau Christina Stauber

Studiengang:
Angewandte Medienwirtschaft

Seminargruppe:
AM09wS1-B

Erstprüfer:
Prof. Dr. phil. Ludwig Hilmer

Zweitprüferin:
Dr. Bettina Suthues

Einreichung:
Kirchheim, 23.07.2012

BACHELOR THESIS

“Der Trainer war der Täter”.

**Analysis of the documentary film
and its use concerning the qualifi-
cation in organized sports viewed
in the context of the discussion of
the prevention of sexualized
violence**

author:

Ms. Christina Stauber

course of studies:

Angewandte Medienwirtschaft

seminar group:

AM09wS1-B

first examiner:

Prof. Dr. phil. Ludwig Hilmer

second examiner:

Dr. Bettina Suthues

submission:

Kirchheim, 23.07.2012

Bibliografische Angaben

Stauber, Christina:

„Der Trainer war der Täter. Analyse des Dokumentarfilmes und seine Verwendung in der Qualifizierung im organisierten Sport vor dem Hintergrund des Diskurses von Prävention sexualisierter Gewalt

“Der Trainer war der Täter. Analysis of the documentary film and its use concerning the qualification in organized sports viewed in the context of the discussion of the prevention of sexualized violence

77 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2012

Abstract

Innerhalb dieser Arbeit wird das Thema sexualisierte Gewalt im Sport bearbeitet und eine Filmanalyse zur möglichen Unterstützung des Qualifizierungsmoduls der Deutschen Sportjugend durchgeführt. Hierbei wird der Film „Der Trainer war der Täter“ anhand Vorfeld ausgewählter Kategorien analysiert und anschließend betrachtet, inwiefern die Ergebnisse dieser Analyse für die Qualifizierung im organisierten Sport verwendet werden können. Außerdem werden didaktische Hinweise zur optimalen Verwendung innerhalb des Moduls gegeben.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	V
Abbildungsverzeichnis	VII
Tabellenverzeichnis	VIII
Einleitung.....	1
1 Sexualisierte Gewalt – eine wissenschaftliche Aufarbeitung	3
1.1 Grundlagen	4
1.1.1 Definition.....	4
1.1.2 Ausmaß	6
1.1.3 Täter/innen.....	8
1.1.4 Opfer.....	13
1.1.5 Strategien	17
1.2 Sexualisierte Gewalt in Institutionen.....	19
1.3 Spezifische Bedingungen im Sport.....	23
1.4 Zwischenbetrachtung	25
2 Prävention im organisierten Sport: Das Qualifizierungsmodul der Deutschen Sportjugend	26
2.1 Ablauf des Qualifizierungsmoduls	26
2.2 Zwischenbetrachtung	32
3 Mediale Aufbereitung – „Der Trainer war der Täter“	33
3.1 Ausgangssituation.....	33
3.2 Mediales Angebot	33
3.3 Methode zur Filmanalyse	34
3.4 Kategorien für die Analyse	35
3.4.1 Rahmenbedingungen.....	36
3.4.2 Persönliche Beziehungen Täter – Opfer	37
3.4.3 Unterstützungsnetzwerke.....	38
3.4.4 Intervention/ Aufdeckung	39
3.4.5 Täterstrategien.....	39
3.5 Analyse der Filmsequenzen	41
3.6 Auswertung.....	57
3.6.1 Rahmenbedingungen.....	57
3.6.2 Persönliche Beziehungen Täter – Opfer	59

3.6.3	Unterstützungsnetzwerke.....	61
3.6.4	Intervention/ Aufdeckung	61
3.6.5	Täterstrategien.....	63
3.6.6	Zusammenfassung	68
4	Didaktische Hinweise zur Nutzung der Erkenntnisse in der Qualifizierung im Sport.....	71
5	Fazit.....	75
	Literaturverzeichnis	IX
	Anlagen.....	XIII
	Eigenständigkeitserklärung	XIV

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Geschlechts- und Altersstruktur der Tatverdächtigen.....	8
Abbildung 2: Personen, von denen Gewalt ausgehen kann.....	9
Abbildung 3: Kontext	11
Abbildung 4: Geschlechterverteilung	14
Abbildung 5: Geschlechts- und Altersstruktur der Opfer	14
Abbildung 6: Opfergefährdung bei weiblichen Opfern bei Vergewaltigung und sexueller Nötigung.....	15
Abbildung 7: Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung	15
Abbildung 8: Präventionskonzept der Deutschen Sportjugend	27
Abbildung 9: 1. Schritt des Präventionskonzeptes	28
Abbildung 10: 2. Schritt des Präventionskonzeptes	29
Abbildung 11: 3. Schritt des Präventionskonzeptes	30
Abbildung 12: 4. Schritt des Präventionskonzeptes	31
Abbildung 13: 5. Schritt des Präventionskonzeptes	31
Abbildung 14: Qualitative Inhaltsanalyse - deduktive Kategorienanwendung	35

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Analyse des Filmes „Der Trainer war der Täter“	57
---	----

Einleitung

„Sexueller Missbrauch spielt sich weiterhin in den normalen Lebenswelten von Heranwachsenden ab, als stiller Begleiter des ganz gewöhnlichen Alltagslebens“¹.

Durch die bekannt gewordenen Fälle von sexualisierter Gewalt in Institutionen, wie beispielsweise der Klosterschule Ettal bei Garmisch-Partenkirchen, die Missbrauchsfälle an der Odenwaldschule in Heppenheim oder der Fälle im organisierten Sport, rückt das Thema sexualisierte Gewalt seit dem Jahr 2010 vermehrt in den Fokus der Öffentlichkeit. Der Druck auf eben diese Institutionen wächst enorm und es bedarf strengen Maßnahmen, um Übergriffe in Zukunft zu vermeiden. Die Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e.V. hat sich diesem Thema angenommen und versucht Präventionsmaßnahmen innerhalb der Strukturen des Sports zu verankern.

Der Sport hat in Deutschland einen hohen Stellenwert und eine große Bedeutung in der Gesellschaft. Rund 27,6 Millionen Menschen treiben aktiv Sport in Vereinen² und etliche weitere sind eigenständig in Fitnessstudios oder Ähnlichem tätig. Auch viele Kinder und Jugendliche in Deutschland treiben Sport, rund 10 Millionen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sind in 91.000 Sportvereinen aktiv³. Allerdings bringt der Sport auf Grund des hohen Maßes an Emotionalität und dem unausweichlichen Körperkontakt auch die Gefahr von sexualisierter Gewalt mit sich, der Einhalt geboten werden muss⁴. Hierzu hat die Deutsche Sportjugend federführend für den Deutschen Olympischen Sportbund e.V. bereits Maßnahmen ergriffen und ein Präventionskonzept erstellt, das in Vereinen umgesetzt werden soll.

Thema dieser Arbeit ist die Analyse eines Dokumentarfilmes über das Thema sexualisierte Gewalt im Sport vor dem Hintergrund des wissenschaftlichen Diskurses zum Thema Prävention sexualisierter Gewalt. Ziel ist es, wichtige Eckpunkte aus dem Film für den Einsatz in der Lehrarbeit der Deutschen Sportjugend herauszufiltern, die einen Neuigkeitswert besitzen. Diese Arbeit soll somit zur medialen Unterstützung der Aus-

¹ Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.), 2011, S. 3

² Vgl. Deutscher Olympischer Sportbund (Hrsg.), www.dosb.de, Zugriff vom 26.06.2012

³ Vgl. Deutsche Sportjugend (Hrsg.), www.dsj.de, Zugriff vom 16.04.2012

⁴ Vgl. Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2011, S.3

und Fortbildung innerhalb des organisierten Sports beitragen, indem Sequenzen aus der Filmanalyse eingebunden werden. Hierzu wird der Film „Der Trainer war der Täter“ ausgewählt, der das Thema sexualisierte Gewalt im Sport behandelt. Zusätzlich zu dem Film werden zur Bearbeitung des Themas Materialien der Deutschen Sportjugend, des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen, des Deutschen Jugendinstituts und weiteren Autoren verwendet.

In der Arbeit wird zunächst sexualisierte Gewalt genau beschrieben und erläutert. Hierbei werden Zahlen, Fakten, Täter/-innen und ihre Strategien dargestellt, um eine Grundlage für die anschließende Filmanalyse zu schaffen. In dem darauffolgenden Kapitel wird dann das Qualifizierungsmodul der Deutschen Sportjugend vorgestellt, denn dort sollen die Ergebnisse der Filmanalyse einfließen und unterstützend wirken. Daraufhin wird der oben genannte Film „Der Trainer war der Täter“ analysiert. Es wird zunächst die Methode zur Filmanalyse erläutert, denn diese bildet die Basis für die Vorgehensweise. Dann werden einzelne Kategorien beschrieben, die diejenigen Faktoren beschreiben, die innerhalb der Qualifizierung der Deutschen Sportjugend als wichtig angesehen werden und somit einer medialen Unterstützung bedürfen. Der Film wird dann in einzelne Sequenzen zerlegt, die wiederum den jeweiligen Kategorien zugeordnet werden. Dadurch erhält man mehrere Filmsequenzen pro Kategorie, die einzeln ausgewertet werden können. Es wird überprüft, ob die im Film getroffenen Aussagen für die Qualifizierung im organisierten Sports geeignet sind. Anschließend an die Auswertung folgen didaktische Hinweise, die angeben, wie die Szenen innerhalb des Qualifizierungsmoduls eingebunden werden können und welche Wirkung sie dort erzielen. Mithilfe des Fazits folgen abschließend einige Anmerkungen bezüglich der Arbeit und den Ergebnissen der Filmanalyse.

Die Arbeit soll somit einerseits anhand einer exemplarischen Filmanalyse einen Diskurs um das Thema Prävention sexualisierter Gewalt aufarbeiten und analysieren, andererseits einen Beitrag zur Aus- und Weiterbildung innerhalb der Deutschen Sportjugend leisten.

1 Sexualisierte Gewalt – eine wissenschaftliche Aufarbeitung

Das Thema sexualisierte Gewalt ist in den letzten Jahren vermehrt in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt, vor allem durch das Bekanntwerden von Fällen in der Berichterstattung der Medien. Beispiele hierfür sind die Missbrauchsfälle an der Odenwaldschule oder dem Jesuitenorden. Sexualisierte Gewalt ist kein Problem der letzten Jahre, es wurde bisher aber noch nicht systematisch ausgewertet. Das hat sich in den letzten Jahren geändert, denn seit geraumer Zeit wird versucht, sich dieses Themas anzunehmen und somit Übergriffe seitens verschiedener Institutionen in der Zukunft zu vermeiden.

Es gibt in der Literatur viele Begriffe für die Problematik, wie beispielsweise sexualisierte Gewalt, sexuelle Gewalt oder sexueller Übergriff. Auch wird häufig der Begriff „Kindesmissbrauch“ verwendet, der allerdings in der Fachöffentlichkeit sehr umstritten ist, da er nahe legt, dass es auch einen legitimen „Gebrauch“ von Kindern gibt⁵. Deswegen wird vermehrt der Begriff „sexualisierte Gewalt“ benutzt, z.B. in der Deutschen Sportjugend (dsj), die diesen „als ein[en] Oberbegriff für verschiedene Formen der Machtausübung mit dem Mittel der Sexualität“⁶ betrachtet.

Da der Begriff verdeutlicht, wie mit Hilfe der Sexualität Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen ausgeübt wird⁷, wird im weiteren Verlauf der Arbeit von „sexualisierter Gewalt“ gesprochen. Sollte dennoch von sexuellem Missbrauch gesprochen werden, handelt es sich um den Wortlaut innerhalb der Gesetze und stellt somit einen definierten Straftatbestand dar.

⁵ Vgl. Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, www.beauftragter-missbrauch.de, Zugriff vom 26.06.2012

⁶ Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2011, S.9

⁷ Vgl. Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2011, S. 9

1.1 Grundlagen

1.1.1 Definition

Sexualisierte Gewalt verständlich und kurz zu definieren ist schwierig und begründet, warum es keine allgemein gültige Definition gibt. Experten/-innen in diesem Thema haben versucht, die Kriterien für sexualisierte Gewalt zusammen zu fassen und in einer verständlichen Definition zusammenzufügen. Im Folgenden werden diese Versuche von mehreren Autoren und Institutionen vorgestellt und analysiert.

Laut Bange/Deegener ist „sexueller Mißbrauch an Kindern [...] jede sexuelle Handlung, die an oder vor einem Kind entweder gegen den Willen des Kindes vorgenommen wird oder der das Kind aufgrund körperlicher, psychischer, kognitiver oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen kann. Der Täter nutzt seine Macht- und Autoritätsposition aus, um seine eigenen Bedürfnisse auf Kosten des Kindes zu befriedigen“⁸.

Es wird deutlich, dass der Täter oder die Täterin sexuelle Handlungen an einem Kind oder Jugendlichen gegen dessen Willen ausübt und dabei ausnutzt, dass das Opfer der Autoritätsperson Folge leistet. Allerdings wird in dieser Definition nicht weiter beschrieben, welche genauen „Handlungen“ unter diese Definition fallen und somit als sexualisierte Gewalt gelten.

Ebenfalls in dieselbe Richtung denkt der Bayrische Jugendring mit seiner Definition:

„Sexuelle Gewalt ist eine individuelle, alters- und geschlechtsabhängige (definierte) Grenzverletzung, die an oder vor einem Kind oder einem/einer Jugendlichen entweder gegen dessen/deren Wissen vorgenommen wird, oder der das Kind oder der/die Jugendliche aufgrund körperlicher, psychischer, kognitiver oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen kann“⁹.

Vor allem Kinder, aber auch manche Jugendliche können laut des Bayrischen Jugendrings aufgrund ihrer Unerfahrenheit und fehlender Kenntnisse nicht beurteilen, „wer für sie der »richtige Sexualpartner« ist“¹⁰. Es wird dort beschrieben, dass sexuelle Gewalt¹¹ eine Grenzverletzung darstellt, die von Alter, Geschlecht und dem individuellen Empfinden des Opfers abhängt. Dies ist wichtig, da Grenzüberschreitungen nicht von

⁸ Bange/Deegener, 1996, S. 105

⁹ Bayrischer Jugendring (Hrsg.), 2001, S.6

¹⁰ Deegener, 2005, S. 22

¹¹ Vgl. Bayrischer Jugendring (Hrsg.), 2001, S.6

jedem Kind oder Jugendlichen gleich aufgefasst und eingeordnet werden. Was für das eine Kind völlig normal ist, ist für ein anderes Kind möglicherweise bereits eine Grenzverletzung. Hier werden zwar ebenfalls keine direkten Beispiele für sexualisierte Gewalt beschrieben, allerdings wird deutlich gemacht, dass die Bewertung dieser Handlungen von der betroffenen Person abhängt. Es gibt Situationen, die definitiv unter sexualisierte Gewalt fallen und diese werden hier nicht erwähnt. Das sind beispielsweise Straftaten, die nach § 177 StGB¹² zur Anzeige gebracht werden können und somit strafbar sind.

Beide Definitionen heben hervor, dass sexualisierte Gewalt dann als solche bezeichnet werden kann, wenn der Übergriff gegen den Willen des Kindes oder des Jugendlichen durchgeführt wird. Hierbei wird darauf verwiesen, dass auch Übergriffe einbezogen werden, denen das Kind oder der Jugendliche aufgrund seiner persönlichen Entwicklung nicht wissentlich zustimmen kann.

Der Bayrische Jugendring unterscheidet bei seiner Definition zwischen „Sexueller Gewalt ohne Körperkontakt (Pornos, Exhibitionismus, beim Baden beobachten...), mit „geringem“ Körperkontakt (Zungenküsse, Brust anfassen, der Versuch die Genitalien zu berühren), mit intensivem Körperkontakt (Masturbation von Täter/-in/Opfer, Anfassen von Genitalien...) und mit sehr intensivem Körperkontakt (anale, orale oder genitale Vergewaltigung)“¹³.

Die Bandbreite an Möglichkeiten sexualisierter Gewalt ist so groß, dass eine Unterscheidung hierbei häufig schwierig ist und eine genaue Definition mit festgelegten Abgrenzungen unmöglich macht. Hier spielt auch die jeweilige Einzelsituation eine wichtige Rolle, denn Vorfälle sexualisierter Gewalt können nicht vereinheitlicht werden. Allerdings sind die oben genannten Beispiele klare Grenzverletzungen, die zuständige Erwachsene als solche erkennen müssen.

Die Deutsche Sportjugend zeigt eine Möglichkeit, wie mit der begrifflichen Unklarheit umgegangen werden kann und unterscheidet zwei Auslegungen sexualisierter Gewalt.

Bei der engen Definition „geht es um Nötigung oder Vergewaltigung, also erzwungene sexuelle Handlungen, die im Strafgesetzbuch (§177, Abs. 1) definiert sind“¹⁴. Hierbei heißt es: „wer eine andere Person mit Gewalt, durch Drohung mit gegenwärtiger Gefahr für Leib oder Leben oder unter Ausnutzung einer Lage, in der das Opfer der Ein-

¹² Vgl. Gesetze im Internet, www.gesetze-im-internet.de, Zugriff vom 16.07.2012

¹³ Bayrischer Jugendring (Hrsg.), 2001, S. 6

¹⁴ Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2011, S. 9

wirkung des Täters schutzlos ausgeliefert ist, nötigt, sexuelle Handlungen des Täters oder eines Dritten an sich zu dulden oder an dem Täter oder einem Dritten vorzunehmen, wird mit einer Freiheitsstrafe nicht unter einem Jahr bestraft¹⁵. Somit fallen unter die enge Definition nur Straftaten, die auch strafrechtlich verfolgt werden können und aufgrund ihrer Schwere von der Justiz geahndet werden.

Allerdings gibt es auch andere Formen der sexualisierten Gewalt, die nicht unter den §177 StGB fallen und dennoch als Grenzüberschreitung wahrgenommen werden. Hierzu gibt es eine weite Definition, die auch Formen der sexuellen Belästigung miteinbezieht. Darunter fallen laut der Deutschen Sportjugend „sexistische Witze, anzügliche Bemerkungen, Formen des Exhibitionismus und Voyeurismus, das Zeigen pornografischer Abbildungen oder unerwünschte Berührungen intimer Körperbereiche“¹⁶.

Die weite Definition ähnelt der vom Bayrischen Jugendring und von Bange/Deegener und bedeutet, dass Situationen, die Kinder und Jugendliche als sexualisierte Gewalt empfinden sehr verschieden sind und von der Erziehung, dem Umgang des Kindes oder des Jugendlichen, dem Geschlecht und dem Alter abhängt¹⁷.

1.1.2 Ausmaß

Um einen groben Überblick über die Häufigkeit von sexualisierter Gewalt zu erhalten, behandelt dieses Kapitel das Ausmaß der Vorkommnisse von Übergriffen und Grenzverletzungen. Allerdings ist es nicht möglich eine genaue Zahl zu erlangen, da neben den angezeigten Fällen auch viele unentdeckt bleiben und verschwiegen werden.

In Deutschland werden jährlich mehr als 10.000 Fälle sexualisierter Gewalt zur Anzeige gebracht¹⁸. Doch die Darstellung der genauen Häufigkeit von Fällen sexualisierter Gewalt ist schwierig, denn neben den bekannt gewordenen Fällen gibt es auch eine große Zahl an Vorkommnissen, die unentdeckt bleiben und somit nicht zählbar oder darstellbar sind. Diese sogenannte Dunkelziffer wird weit höher geschätzt. „Entsprechend der unterschiedlichen Einschätzung über die Höhe der Dunkelziffer gehen Expertinnen/Experten davon aus, dass jährlich schätzungsweise 80.000 bis 300.000 Kinder sexuell missbraucht werden.“¹⁹ Diese Daten sind von 2001 und somit zwar nicht

¹⁵ Gesetze im Internet, www.gesetze-im-internet.de, Zugriff vom 16.07.12

¹⁶ Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2011, S. 9

¹⁷ Vgl. Bayrischer Jugendring (Hrsg.), 2001, S. 6

¹⁸ Vgl. Enders, 2001, S.12

¹⁹ Enders, 2001, S. 12

mehr aktuell, allerdings legen sie das Verhältnis zwischen Dunkel- und Hellfeld eindeutig dar.

Zur Verdeutlichung der Häufigkeit von Übergriffen wird meist die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) genutzt, „die nur die, der Polizei bekannt gewordenen und durch sie endbearbeiteten Straftaten, einschließlich der mit Strafe bedrohten Versuche [...], bei Abgabe an die Staatsanwaltschaft erfasst“.²⁰ Sie umfasst somit nur diejenigen Fälle, die tatsächlich nach §§ 176, 176a, 176b StGB zur Anzeige gebracht wurden und bei der Polizei erfasst wurden.

Laut PKS wurden für das Jahr 2010 insgesamt 46 869 Fälle von Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung verübt²¹. Diese Anzahl beschreibt das sogenannte Hellfeld, also die der Polizei bekannte Kriminalität.

Von den insgesamt 33.808 Tatverdächtigen, waren 94 % männlich und die restlichen 6% weiblich. Somit wird deutlich, dass auch Frauen sexualisierte Gewalt ausüben und nicht ausschließlich Männer die Täter sind. Die von der PKS aufgenommenen Fälle wurden zu 76,1% von Erwachsenen über 21 Jahren verübt. Aber auch Jugendliche und Kinder unter 21 waren für Übergriffe verantwortlich. Vor allem 14-18 jährige haben 11,9% der Taten begangen und bei sexuellem Missbrauch von Kindern wurden 17,8 % der Fälle von Jugendlichen verübt (Abb.1)²².

²⁰ Bundesministerium des Inneren (Hrsg.), 2010, S. 2

²¹ Vgl. Bundeskriminalamt (Hrsg.), 2010, S. 145

²² Vgl. Bundeskriminalamt (Hrsg.), 2010, S. 146

Schlüssel	Straftaten(gruppen)	Tatverdächtige						
		insgesamt	männl.	weibl.	Kinder < 14	Jugendl. 14 < 18	Heranw. 18 < 21	Erwachsene 21 u. älter
		(100 %)	in %					
100000	Straftaten gg. die sex. Selbstbestimmung darunter:	33 808	94,0	6,0	4,0	11,9	8,0	76,1
111000	Vergewaltigung und sexuelle Nötigung (§ 177 Abs. 2, 3 und 4, 178 StGB)	6 675	98,9	1,1	1,2	11,9	12,1	74,8
112000	sonstige sexuelle Nötigung (§ 177 Abs. 1 und 5 StGB)	4 910	98,5	1,5	3,9	14,2	9,3	72,6
113000	sexueller Missbrauch von Schutzbefohlenen pp. unter Ausnutzung einer Amtsstellung oder eines Vertrauensverhältnisses	1 368	93,3	6,7	0,0	1,2	1,4	97,4
131000	sexueller Missbrauch von Kindern (§ 176, 176a, 176b StGB)	9 042	95,6	4,4	9,1	17,8	6,7	66,5
132000	exhibitionistische Handlungen und Erregung öffentlichen Ärgernisses	3 197	97,6	2,4	0,9	6,5	5,7	86,9
143300	Besitz/Verschaffung von Kinder- pornographie (§ 184b Abs. 2 und 4 StGB)	2 771	94,2	5,8	0,6	3,6	5,2	90,5

Abbildung 1: Geschlechts- und Altersstruktur der Tatverdächtigen

In dieser Abbildung werden alle verschiedenen Kategorien der möglichen Straftaten aufgeführt und die Häufigkeit der Festnahmen von Tatverdächtigen im Jahr 2010 abgebildet. Die häufigsten Straftaten sind demnach Vergewaltigung und sexuelle Nötigung (6675) sowie sexueller Missbrauch von Kindern (9042)²³. Die Grafik macht deutlich, dass bei allen verübten Straftaten die deutliche Mehrzahl der Tatverdächtigen männlich ist. Außerdem wird dargestellt, dass die meisten Taten von Erwachsenen ausgeübt werden, die älter als 21 Jahre sind. Aber auch hier muss erneut auf das sogenannte Dunkelfeld verwiesen werden, das in der Grafik nicht aufgeführt werden kann.

1.1.3 Täter/innen

Nachdem nun das Ausmaß sexualisierter Gewalt besprochen wurde, folgen in diesem Kapitel die Beschreibungen der Täterinnen und Täter, also denjenigen, die die Übergriffe verüben.

Zur Beschreibung der Täter/-innen muss man sich zunächst klar machen, dass nicht nur Männer solche Taten verüben, sondern auch Übergriffe durch Frauen erfolgen. Zwar ist die Zahl der von Frauen verübten Fälle sehr gering, aber dennoch nicht zu verharmlosen.

²³ Vgl. Bundeskriminalamt (Hrsg.), 2010, S. 146

Nach der Polizeilichen Kriminalstatistik von 2010 wurden insgesamt 9042 Tatverdächtige bei sexuellem Missbrauch von Kindern verzeichnet. Es wird in den Formulierungen der Polizeilichen Kriminalstatistik von sexuellem Missbrauch gesprochen, da dies der Wortlaut des Gesetzes ist. Von diesen 9042 Fällen sexuellen Missbrauchs sind 95,6% männlich und 66,5% älter als 21²⁴. Hier wird deutlich, dass die verübten Fälle zwar mit etwa 95% von Männern verübt werden, aber auch knapp 5% an Täterinnen existieren. Auch der Anteil an jugendlichen Tätern/-innen ist mit 17,8% verhältnismäßig hoch und verdeutlicht die Häufigkeit der sogenannten Peer-Gewalt, „Vorfälle sexualisierter Gewalt, die unter Kindern und Jugendlichen passieren“²⁵. Diese Form sexualisierter Gewalt wird häufig vernachlässigt, stellt allerdings ebenso eine Gefahr für Kinder und Jugendliche dar, wie Taten die von Erwachsenen verübt werden.

Es ist zu beachten, dass die seltensten Fälle von krankhaft veranlagten Triebtätern begangen werden. Natürlich existieren auch diese, allerdings sind die Mehrzahl der Täter/-innen „ganz „normale“ Männer und Frauen jeden Alters, jeder sozialen Schicht [und] unabhängig von Beruf, Herkunft oder sexueller Orientierung“²⁶. Es gibt demnach keinen typischen Täter, der gewisse Merkmale aufweist, die sofort erkennbar sind und man somit vorsichtig wäre.

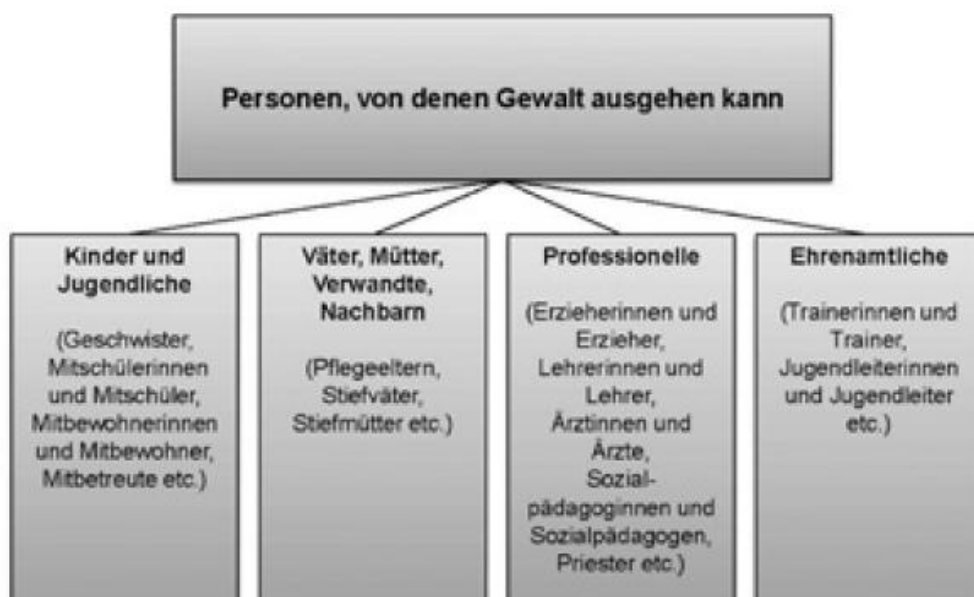


Abbildung 2: Personen, von denen Gewalt ausgehen kann

²⁴ Vgl. Bundeskriminalamt (Hrsg.), 2010, S. 147

²⁵ Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2011, S. 10

²⁶ Bayrischer Jugending (Hrsg.), 2001, S. 11

Die Täterinnen und Täter kommen häufig aus dem Nahbereich der Opfer und sind den Kindern und Jugendlichen somit bereits vor der Tat bekannt (Abb. 2)²⁷.

Grundsätzlich gilt, dass Täterinnen und Täter nicht, wie meist angenommen, Fremde sind, sondern „in der Regeln aus dem Lebensumfeld des Opfers kommen.“²⁸ Das bedeutet, dass der Großteil der Kinder und Jugendlichen den Täter oder die Täterin bereits vor der Tat kennen²⁹. Sie stammen aus dem sozialen Nahbereich des Opfers, nämlich der Familie, Heimen, Schulen, Jugendgruppen, Sportvereinen oder Ähnlichem.

Auch Kinder und Jugendliche selbst können sich Gleichaltrige als Opfer aussuchen und ihre Machtverhältnisse dort ausnutzen. Sie üben sogenannte „Peer-Gewalt“ aus, in dem sie sich ihre Opfer im gleichen Alter aussuchen. Zusätzlich dazu gibt es Personen im unmittelbarem Umfeld des Opfers, wie im Familienkreis, Verwandte und Bekannte oder eben auch Professionelle und Ehrenamtliche die ebenfalls als mögliche Tätergruppen gelten³⁰.

Auch eine Studie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung liefert Daten, die die Täterinnen und Täter betreffen. Da sich diese Studie explizit auf Institutionen bezieht, sind die Daten für diese Arbeit besonders geeignet. Dennoch ist zu erwähnen, dass die meisten Fälle sexualisierter Gewalt innerhalb der Familie geschehen. Die Studie wurde 2011 mit einer Stichprobe von 11.428 Personen durchgeführt, von denen 48,1% männlich und 51,9 Personen weiblich sind (Abb. 3)³¹. Die Befragten waren in einem Alter zwischen 16 und 40 Jahren. Der Forschungsbericht konzentriert sich dabei auf die 683 Personen, die vor ihrem 16. Lebensjahr eine solche Erfahrung gemacht haben³². In der Tabelle wird aufgeführt, wo die befragten Personen ihre Peiniger kennen gelernt haben. Hier fällt auf, dass die meisten Täter/-innen aus dem näheren Umfeld der Opfer stammen, die Nachbarn wurden mit über 20% in allen drei Kategorien am häufigsten genannt. Die zweite große Gruppe an Tätern sind Bekannte aus dem

²⁷ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend/ Bundesministerium der Justiz/ Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.), 2010, S. 6

²⁸ Enders, 2001, S. 12

²⁹ Vgl. Bange/ Deegener, 1996, S. 49

³⁰ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend/ Bundesministerium der Justiz/ Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.), 2010, S. 6

³¹ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.), 2011, S. 3

³² Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.), 2011, S. 2

weiteren Umfeld. Der Sport ist zusammen mit der Kategorie Freizeit mit 8%, 2,5% und 0% ebenfalls aufgeführt³³.

	Entblößen			Missbrauch mit Körperkontakt			andere sexuelle Handlungen		
	g	m	w	g	m	w	g	m	w
Arbeitskontext	1.5	0.0	1.9	4.5	0.0	5.3	0.0	0.0	0.0
Schulkontext E-K	5.4	0.0	6.8	7.4	0.0	8.6	12.3	0.0	16.6
Schulkontext K-K	2.3	11.7	0.0	1.3	0.0	1.3	0.0	0.0	0.0
Freizeit/Sport E-K	8.0	15.9	6.1	2.5	0.0	2.5	0.0	0.0	0.0
Nachbarn	37.2	33.4	38.2	22.7	35.0	20.5	43.5	86.3	28.8
enger Freundeskreis	3.1		3.9	10.2	5.9	11.5	10.7		14.4
Bekannte/weiteres soziales Umfeld (heterogene Altersstruktur)	16.1	28.2	13.0	16.6	20.7	14.2	14.9	1.2	19.7
Erwachsene aus dem Umfeld der Eltern, Großeltern, Freunde	22.5	10.8	25.4	22.4	36.6	22.0	7.4	0.0	9.9
Heim- und Pflegekontext	3.5	0.0	4.4	4.3	0.0	5.0	3.8	0.0	5.1
Ex-Partner (auch konsensuell)	0.3	0.0	0.4	7.5	1.8	8.2	3.9	12.5	0.9
medizinischer Kontext	0.0	0.0	0.0	0.7	0.0	0.9	3.5	0.0	4.7
Priester	0.0	0.0	0.0	0.1	0.0	0.1	0.0	0.0	0.0

Anmerkung: Angaben in %; gewichtete Daten; g = gesamt, m = männlich, w = weiblich; E-K = Erwachsene – Kind; K-K = Kind-Kind

Abbildung 3: Kontext

Es gibt verschiedene Beweggründe, warum eine Person sexualisierte Gewalt ausübt. Nach Bundschuh ist die erste große Gruppe die der sogenannten Pädosexuellen oder auch Pädophilen. Das sind Personen, die „eine ausschließliche oder vorwiegende und dauerhafte Erregbarkeit durch kindliche Objekte erleben“³⁴. Bei der Einordnung in diese Kategorie gilt zu berücksichtigen, dass Pädosexuelle oder pädophile Personen noch keine Straftat begangen haben, sondern nur eine sexuelle Neigung zu Kindern aufweisen. Es gibt einige Betroffene, deren Unrechtsbewusstsein sie davon abhält eine sexuelle Nähe zu Kindern zu suchen oder solche, die versuchen durch Therapien mit dem erkannten Problem zu leben. Die Anziehung lässt nach, sobald die Kinder und Jugendlichen Anzeichen des Erwachsenwerdens aufweisen. Manche Pädophile führen Beziehungen mit, ihrem Alter entsprechenden Partnern, um nach außen den Schein der

³³ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.), 2011, S. 33

³⁴ Bundschuh, 2010, S. 37

Normalität zu wahren. Sexuelle Aktivitäten mit Gleichaltrigen sind für sie dennoch meist unbefriedigend³⁵.

Diejenige Gruppe von Pädophilen, die ihre Neigungen auslebt und sich nicht von Kindern und Jugendlichen distanziert nennt man Pädokriminelle. Sie leben ihre Fantasien aktiv aus und begehen somit Straftaten³⁶.

Zusätzlich dazu existieren diejenigen Personen, die zwar eine sexuelle Neigung zu Erwachsenen aufweisen, allerdings sexuelle Handlungen mit Kindern als „Ersatzhandlungen für die eigentlich bevorzugten sexuellen Aktivitäten“³⁷ mit Erwachsenen sehen.

Bei Täterinnen ist sexualisierte Gewalt schwerer zu erkennen, da ihnen „mehr und intensiverer Körperkontakt mit Kindern zugestanden wird, als Männern“³⁸. Ein enger Körperkontakt wird als normal angesehen und so gelten auch intime Berührungen als harmlos. Dennoch üben auch Frauen sexualisierte Gewalt aus, die für die Opfer ebenso traumatisch ist. Frauen treten außerdem oft als Mittäterinnen auf, die sich an einem Missbrauch durch einen Mann beteiligen, da sie dazu gezwungen werden³⁹ und sich nicht dagegen behaupten können. Laut Braun und Kavemann gibt es mehrere Typen von Täterinnen, die unterschiedliche Beweggründe und Vorgehensweisen besitzen. Dies sind die Liebhaberin, die Mittäterin, die vorbelastete Täterin und die atypische Täterinnen⁴⁰.

Die Liebhaberin verübt sexualisierte Gewalt an Jungen und deklariert dies als Liebesbeziehung, bei der sie das Opfer als Geliebten wahrnimmt, der sie nicht verletzen kann, wie ein erwachsener Mann⁴¹. Meist hat sie selbst sexualisierte Gewalt erfahren und beutet nun die jugendliche Neugier ihrer Opfer aus.

Die zweite Kategorie bei Frauen sind die sogenannten Mittäterinnen, die von männlichen Tätern gezwungen werden, sich an seinen Übergriffen gegenüber Kindern und Jugendlichen zu beteiligen. Teilweise beenden die Frauen ihre Übergriffe sobald der Mann auch aufhört, doch teilweise fahren sie mit der sexualisierten Gewalt gegen Jungen fort⁴².

³⁵ Vgl. Bundschuh, 2010, S. 38

³⁶ Vgl. Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2011, S. 10

³⁷ Bundschuh, 2010, S. 38

³⁸ Braun/Kavemann, 2002, S. 123

³⁹ Vgl. Braun/Kavemann, 2002, S. 124

⁴⁰ Vgl. Braun/Kavemann, 2002, S. 126 f

⁴¹ Vgl. Braun/Kavemann, 2002, S. 126

⁴² Vgl. Braun/Kavemann, 2002, S. 126

Die vorbelastete Täterin war in ihrer eigenen Kindheit selbst Opfer sexualisierter Gewalt und führt dies meist bei ihren eigenen Kindern fort. „Sie verlässt sich auf die Abhängigkeit des Kindes und ihren Einfluss als Mutter auf sein Denken und Empfinden“⁴³.

Die atypischen Täterinnen passen nicht in die oben genannten Kategorien, da sie sexualisierte Gewalt beispielsweise gleichberechtigt mit Männern durchführen oder gezielt Männer suchen, die Übergriffe verüben. Sie suchen sich somit ein Umfeld aus, in dem sexualisierte Gewalt bereits existiert.

Trotz dieser ausführlichen Beschreibungen gibt es keinen „typischen Täter“, der oder die durch gewisse Merkmale und das Auftreten sofort erkennbar ist. Doch in der Fachliteratur gibt es Versuche, einige auffallende Aspekte zusammenzutragen und eine Art Definition zu formulieren.

Meist sind sie „ganz normale Jungen und Männer und keine krankhaft veranlagten Einzelgänger“⁴⁴, die vielfach positiv auffallen und sich nach außen als sehr engagiert präsentieren⁴⁵. Er oder sie setzt sich für die Kinder und Jugendlichen und deren Bedürfnisse ein und hilft wo es nur geht. Somit handelt es sich um eine Person, die in den jeweiligen Strukturen gefestigt ist und bei allen bekannt und, vor allem bei den Kindern, sehr beliebt ist.

Das macht es ihm oder ihr einfacher das Opfer zu manipulieren und für die eigenen Bedürfnisse auszunutzen, denn Täterinnen und Täter wissen genau, dass sie einen guten Stand und ein gutes Ansehen in der gesellschaftlichen Umgebung haben. Für das Kind oder den Jugendlichen ist dies eine heikle Situation, denn auch sie wissen um das gute Ansehen ihres Peinigers. Sie haben somit das Gefühl, dass ihnen niemand glauben oder helfen würde⁴⁶, wenn sie von dem Widerfahrenen berichten. Die Gewaltausübung kann ungestört weiter praktiziert werden, teilweise unentdeckt über mehrere Jahre.

1.1.4 Opfer

In diesem Abschnitt wird auf die potentiellen Opfer eingegangen. Ebenso wie bei den Täter/-innen gibt es keine genaue Beschreibung und Verallgemeinerung der Opfer.

⁴³ Braun/ Kavemann, 2002, S. 126

⁴⁴ Enders, 2001, S.45

⁴⁵ Vgl. Bundschuh, 2010, S. 44

⁴⁶ Vgl. Bundschuh, 2007, S. 15

Allerdings finden sich einige häufig beschriebene Charakterzüge und Eigenschaften in den Ausführungen einiger Autoren, die möglicherweise besonders gefährdend wirken können.

Zunächst wird allerdings auf die statistischen Daten eingegangen, die über die bereits bekannten Opfer vorliegen. Bei einer Repräsentativbefragung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung wurde mit drei verschiedenen Kategorien, Entblößen, Missbrauch mit Körperkontakt und andere sexuelle Handlungen gearbeitet.

	Entblößen	Missbrauch mit Körperkontakt	andere sexuelle Handlungen
weiblich	79.1	82.5	77.9
männlich	20.8	17.5	22.1

Abbildung 4: Geschlechterverteilung

Hier wird deutlich, dass Mädchen bei allen drei Kategorien mit 79,1% bei Entblößen, 82,5% bei Missbrauch mit Körperkontakt und 77% bei anderen sexuellen Handlungen deutlich öfter betroffen sind. Allerdings ist auch mit knapp 20% der Jungenanteil nicht zu unterschätzen und von Bedeutung (Abb. 4)⁴⁷. Man kann somit zwar sagen, dass Mädchen häufiger betroffen sind, allerdings muss man ebenfalls erwähnen, dass immerhin jedes fünfte Opfer männlich ist.

Auch die Polizeiliche Kriminalstatistik führt die Opferzahlen und –verteilungen in einer Tabelle auf.

Schlüssel	Straftaten(gruppen)		Opfer insgesamt (100 %)	Geschlecht		Alter				
				männl.	weibl.	Kinder	Jugendliche	Heranwachsende	21 < 60	60 und älter
				in %						
111000	Vergewaltigung und sexuelle Nötigung (§ 177 Abs. 2, 3 und 4, 178 StGB)	vollendet	6 575	4,6	95,4	3,8	22,2	16,4	56,3	1,2
		versucht	1 216	3,1	96,9	3,2	17,5	15,0	62,5	1,8
		insges.	7 791	4,4	95,6	3,7	21,5	16,2	57,3	1,3
112000	sonstige sexuelle Nötigung (§ 177 Abs. 1 und 5 StGB)	vollendet	5 006	7,8	92,2	5,5	29,1	17,0	46,5	1,9
		versucht	1 192	5,6	94,4	5,1	22,7	16,8	53,2	2,2
		insges.	6 198	7,4	92,6	5,5	27,9	17,0	47,8	1,9
113000	sexueller Missbrauch von Schutzbefohlenen pp. unter Ausnutzung einer Amtsstellung oder eines Vertrauensverhältnisses	vollendet	1 698	24,6	75,4	52,1	32,2	3,8	10,1	1,9
		versucht	94	18,1	81,9	59,6	26,6	3,2	8,5	2,1
		insges.	1 792	24,3	75,7	52,5	31,9	3,7	10,0	1,9
131000	sexueller Missbrauch von Kindern (§ 176, 176a, 176b StGB)	vollendet	13 535	25,6	74,4	100,0	-	-	-	-
		versucht	872	28,2	71,8	100,0	-	-	-	-
		insges.	14 407	25,7	74,3	100,0	-	-	-	-

Abbildung 5: Geschlechts- und Altersstruktur der Opfer

⁴⁷ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.), 2011, S. 19

Bei den angezeigten und somit von der PKS aufgeführten Fällen von Vergewaltigung und Nötigung sind die Opfer zu über 90% weiblich und meist über 21 Jahre alt⁴⁸. Bei sexuellem Missbrauch von Schutzbefohlenen unter Ausnutzung einer Amtsstellung oder eines Vertrauensverhältnisses sind nahezu 60 % der Opfer Kinder und somit um die 14 Jahren alt. Von den 1792 Fällen, sind wiederum 75,7% der Opfer weiblich. Insgesamt gab es im Jahr 2010 14.407 Opfer sexuellen Missbrauchs von Kinder, von denen 74,3% weiblich waren (Abb. 5)⁴⁹. Es lässt sich feststellen, dass laut den angezeigten und hier aufgeführten Fällen die Mehrzahl der Opfer weiblich ist.

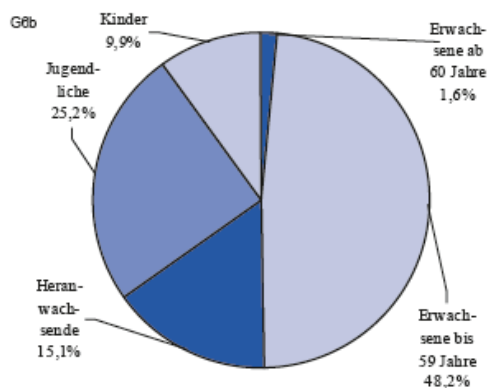


Abbildung 7: Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung

Die Polizeiliche Kriminalstatistik von 2010 liefert allerdings noch mehr Daten bezüglich der Opfer sexualisierter Gewalt. Denn sie beschreibt, dass die Opfer zu knapp über 50% unter 21 Jahre alt sind und somit bilden sie die größte Opfergruppe. Außerdem sind 91,6% der Opfer bei „Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung unter Gewaltanwendung oder Ausnutzen eines Abhängigkeitsverhältnisses“ weiblich (Abb. 6)⁵⁰. Dies stellt klar dar, dass nicht nur Mädchen und junge Frauen häufig Opfer sexualisierter Gewalt werden und zeigt den hohen Unterschied

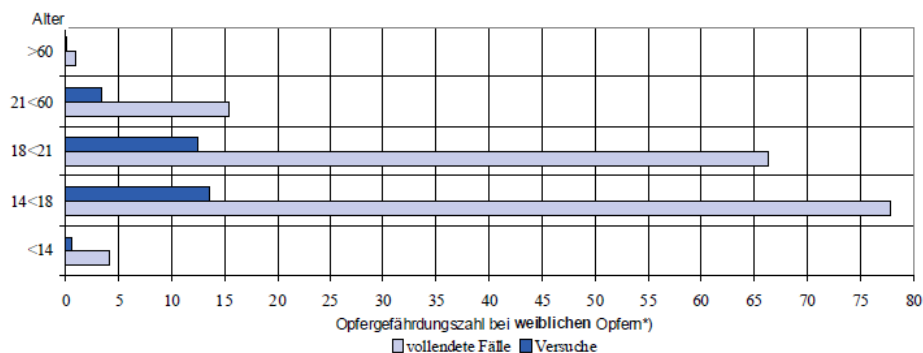


Abbildung 6: Opfergefährdung bei weiblichen Opfern bei Vergewaltigung und sexueller Nötigung

zwischen den Geschlechtern. Betrachtet man nun die Fälle der Vergewaltigung und der Nötigung, dann wird deutlich, dass die Opfergefährdung bei weiblichen Opfern zwi-

⁴⁸ Vgl. Bundeskriminalamt (Hrsg.), 2010, S. 148

⁴⁹ Vgl. Bundeskriminalamt (Hrsg.), 2011, S. 148

⁵⁰ Vgl. Bundesministerium des Inneren (Hrsg.), o.J., S. 22

schen 14 und 21 Jahren sehr hoch ist (Abb. 7)⁵¹. Auffallend ist dabei allerdings, dass Kinder unter 14 weniger als 5% der Gesamtsumme ausmachen. Dies ist aber nicht wirklich aussagekräftig, da Kinder unter 14 Jahren möglicherweise nicht den Mut aufbringen, die Straftaten wirklich anzuzeigen. Dennoch wird aus den Grafiken ersichtlich, dass Mädchen häufiger betroffen sind als Jungen.

Man muss aber erneut betonen, dass die erwähnten 14.407 Opfer von Kindesmissbrauch nur das Hellfeld abbilden und das sogenannte Dunkelfeld um einiges höher geschätzt wird.

Besonders gefährdet können laut Enders vor allem Mädchen und Jungen sein, in deren Umfeld das Thema sexualisierte Gewalt oder Sex generell tabu oder verboten ist. Sie sind somit nicht aufgeklärt, erkennen die Anfänge der Übergriffe nicht und wissen nicht, wie sie damit umgehen sollen⁵². Sie sind unsicher in diesem Thema und können nicht einschätzen, welche Intention die Täterin oder der Täter hat. Auch emotional vernachlässigte Kinder sind gefährdet, denn ihre Sehnsucht nach Nähe, Zuneigung und Liebe wird von den Täterinnen und Tätern zum eigenen Vorteil ausgenutzt. Dazu zählen auch Kinder und Jugendliche, die unsicher, schüchtern oder ängstlich sind und isoliert, mit wenigen sozialen Kontakten leben.

Auch Kinder, die in autoritären Systemen aufwachsen, sind gefährdet, da sie Erwachsene als eine Autoritätspersonen ansehen, denen immer Folge zu leisten ist⁵³. Sie gehorchen ihnen, ohne sich selbst Gedanken über die Taten zu machen oder zu widersprechen.

Diese Umstände erleichtern den Täterinnen und Tätern die Kontaktaufnahme und die weitere Vorgehensweise. Hier ist außerdem zu erwähnen, dass auch körperlich oder geistig behinderte Kinder häufig zu Opfern werden, da sie sich im Vergleich zu gesunden Kindern schlechter zur Wehr setzen können. Sie können aufgrund ihrer sprachlichen oder geistigen Einschränkungen nicht eindeutig kommunizieren, dass sie etwas nicht dulden oder etwas vorgefallen ist.

⁵¹ Vgl. Bundeskriminalamt (Hrsg.), 2011, S. 148

⁵² Vgl. Enders, 2001, S. 63

⁵³ Vgl. Bundschuh, 2007, S. 14

1.1.5 Strategien

Nachdem nun das Ausmaß und die Opferfrage besprochen wurden, werden nun die Strategien der Täterinnen und Täter erläutert. Diese verfolgen meist die Strategie „eine emotionale, vertrauensvolle Beziehung zu einem Kind oder Jugendlichen aufzubauen und auf dieser Grundlage ein Abhängigkeitsverhältnis zu schaffen“⁵⁴. Sie gelten als „engagierter Kinderfreund“, „fürsorglicher Familienvater“ oder „liebvoller Erzieher“ und wägen in dieser Rolle „Risiken der Entdeckung der von ihnen geplanten sexuellen Ausbeutung von Mädchen und Jungen genau ab und bereiten dieses systematisch vor“⁵⁵. Die Täterinnen und Täter verfolgen dabei die Strategie, Kinder und Jugendliche zu manipulieren, um ihre eigenen Ziele erfüllen zu können. Hierzu „nutzen [sie] ihre Macht- und Autoritätsposition aus, um die eigenen Bedürfnisse auf Kosten der Kinder zu befriedigen“⁵⁶.

Nach der ersten Kontaktaufnahme und dem Aufbau einer „vertrauensvollen Freundschaft“⁵⁷, führen sie nun vermehrt sexuelle Grenzüberschreitungen durch, sogenannte Testrituale. Der Täter oder die Täterin testet hierbei die Widerstandsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen. Das bedeutet, er versucht zu erfahren, wie weit er gehen kann, bevor das Kind oder der Jugendliche seine Missbilligung äußert. Diese sogenannten Testrituale sind Annäherungsversuche, die zunächst meist nicht körperlicher Natur sind. Es sind sexistische oder anzügliche Bemerkungen über das Aussehen des Opfers, unangemessene Gespräche über Körperhygiene und Sexualität oder sexistische Witze. Dies steigert sich dann, abhängig von der Reaktion des Opfers. Wird der Täter oder die Täterin nicht abgewiesen, kann sich dies durch erste, scheinbar zufällige körperliche Berührungen im Intimbereich äußern, die möglicherweise sogar als Spiel getarnt werden⁵⁸.

Dieses Kind oder der Jugendliche erfährt nun besonders viel Aufmerksamkeit und Zuwendung, wobei sich durch das Dulden der Annäherungsversuche Abhängigkeitsverhältnisse bilden, die nur schwer zu durchbrechen sind. Das Opfer wird in ein System der Abhängigkeit und Schuldigkeit eingebunden, aus dem es nur sehr schwer entkommen kann. Dies ist für die Täter/-innen meist keine Schwierigkeit, denn sie kennen durch ihren Stand im Umfeld des Opfers viele Details über dessen Erfahrungshinter-

⁵⁴ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend/ Bundesministerium der Justiz/ Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.), 2011, S. 10

⁵⁵ Enders, 2001, S. 57

⁵⁶ Deegener, 2005, S. 24

⁵⁷ Deegener, 2005, S. 138

⁵⁸ Vgl. Bundschuh, 2007, S.13

grund⁵⁹. Es bildet sich ein Vertrauen zu der Täterin oder dem Täter aus, das dazu genutzt wird, den Widerstand des Kindes oder des Jugendlichen zu brechen. Dem Opfer wird Liebe und Schutz vorgespielt und es wird durch Geschenke bestochen⁶⁰. Das Kind oder der Jugendliche entwickelt ein Gefühl der Schuldigkeit und sieht sich in der Pflicht, eine Art Gegenleistung zu erbringen.

Aus diesen Verstrickungen und Abhängigkeiten ist es für das Kind oder den Jugendlichen schwierig Übergriffe als solche zu erkennen und entsprechend zu agieren oder sich Hilfe zu besorgen. Außerdem wird dem Opfer eingeredet, dass die erfahrene sexualisierte Gewalt nur Ausdruck der Zuneigung, Zärtlichkeit und Liebe darstellen. Oft wird den Betroffenen auch kein Glauben geschenkt, da die Täter und Täterinnen in dem sozialen Umfeld des Opfers bekannt und meist beliebt sind. Sie versuchen besonders gut dazustehen, ein hohes Ansehen aufzubauen und haben ein gutes Verhältnis zu den Führungspersonlichkeiten, aber auch zu den Eltern der Kinder und Jugendlichen⁶¹. Die Täterinnen und Täter nutzen die Macht, die sie über die Kinder und Jugendlichen haben zum eigenen Vorteil aus. Es handelt sich somit um einen gezielten Machtmissbrauch, der durch das vorhandene Machtgefälle zwischen Tätern und Opfern noch begünstigt wird.

Zusätzlich wird den Opfern ein Sprechverbot erteilt, das es ihnen unmöglich macht, einem Dritten von dem Geschehenen zu erzählen. Die Täter/-innen reden ihren Opfern ein, dass eine Aufdeckung der Erfahrungen nur zu ihrem eigenen Schaden sein kann.. Sollten sie dennoch gegenüber Dritten Anzeichen oder Andeutungen machen, folgen gezielte Drohungen durch die Täterinnen und Täter.

Alles was diese Person tut, gilt als gut für das Kind oder den Jugendlichen und bringt dabei die Opfer in eine kritische Situation. Diejenigen, die die Übergriffe als solche erkennen sind jetzt in einer schwierigen Position, denn sie wissen um das Ansehen und den guten Stand ihres Peinigers⁶². Das macht es ihnen fast unmöglich sich jemandem anzuvertrauen, da sie davon ausgehen, dass ihnen keiner glauben wird. Die Eltern oder Freunde können sich nicht vorstellen, dass die beliebte und bekannte Person so etwas tun würde und glauben ihren Kindern oder Freunden nicht. Täterinnen und Täter werden manchmal sogar von den Freunden, Kollegen und sogar den Eltern in Schutz genommen.

⁵⁹ Vgl. Bundschuh, 2007, S. 14

⁶⁰ Vgl. Enders 2001, S. 77

⁶¹ Vgl. Bundschuh, 2007, Seite 15

⁶² Vgl. Bundschuh, 2007, S.15

Sind diese Strategien bekannt, kann man hiermit die Strukturen und Abläufe sexualisierter Gewalt und die feinen Beziehungen zwischen Opfer und Täter verstehen und Maßnahmen dagegen entwickeln.

1.2 Sexualisierte Gewalt in Institutionen

Sexualisierte Gewalt tritt an unterschiedlichen Orten in unserer Gesellschaft auf und zeichnet sich durch die verschiedensten Herangehensweisen aus. Laut Bange und Deegener werden weibliche Opfer „zu etwa einem Viertel durch Familienangehörige, zur Hälfte durch Bekannte und zu 15 bis 25 Prozent durch Fremde sexuell mißbraucht“⁶³. Jungen hingegen werden zwar seltener von Familienmitgliedern, aber umso mehr von Fremden und aus ihrem direkten Umfeld „missbraucht“⁶⁴. Da es in dieser Arbeit allerdings um sexualisierte Gewalt im Sport geht, wird im Folgenden die Situation in Familien vernachlässigt und vermehrt auf die Besonderheiten innerhalb von Institutionen eingegangen.

Durch die Medien wurden viele Fälle sexualisierter Gewalt in Institutionen öffentlich gemacht. Hier sind beispielsweise Fälle im Jesuitenorden und dem Cansius-Kolleg, aber auch an der Odenwaldschule oder in Sportvereinen zu erwähnen. Im Folgenden sollen die strukturellen Rahmenbedingungen sexualisierter Gewalt in Institutionen deutlich gemacht werden.

Sexualisierte Gewalt in professionellen Umgebungen, wie beispielsweise Internaten oder Heimen ist deshalb ein heikles Thema, weil diese Gewalt auf der einen Hand absolut eindeutig erkennbar sein, auf der anderen Hand aber auch unerkant bleiben kann. Es kann sich um Situationen handeln, in denen niemand sofort erkennt, ob es sich um fachlich angemessenes oder eben unangemessenes Verhalten handelt⁶⁵. Dies macht es auch für die Personen im Umfeld der Opfer sehr schwer, sexualisierte Gewalt zu erkennen, denn es handelt sich nicht immer um eindeutige Penetration, sondern eben auch um subtilere Ausdrucksformen, wie beispielsweise den Zwang zum Betrachten pornographischer Materialien.

⁶³ Bange/Deegener, 1996, S. 49

⁶⁴ Bange/Deegener, 1996, S. 49

⁶⁵ Vgl. Wolff, 2007, S. 4

Das Problem ist, dass die Arbeit mit dem Thema sexualisierte Gewalt auch in professionellen Kontexten „unangenehm, peinlich und mit viel Scham besetzt ist“⁶⁶. Niemand redet gerne über solche Themen aber gerade professionelle Institutionen haben die Aufgabe Kinder und Jugendliche innerhalb ihrer Einrichtungen zu schützen.

Laut Conen gibt es besondere institutionelle Strukturen, die sexualisierte Gewalt fördern und in zwei Kategorien unterschieden werden können. Zum einen die „von rigiden und autoritären Strukturen gekennzeichneten Einrichtungen, die ihren Mitarbeitern wenig emotionale Unterstützung geben, sodass über einen längeren zeitlichen Prozess hinweg Mitarbeiter die Nähe und den emotionalen Kontakt zu betreuten Kindern oder Jugendlichen suchen“⁶⁷. In eben diesen Institutionen ist ein strikter Leitungsstil mit wenig kooperativem Leitungspersonal zu finden. Es findet keinerlei Abstimmung statt, denn Entscheidungen werden eher von oben herab getroffen, ohne auf die Meinungen der Mitarbeiter einzugehen. Es besteht eine unangenehme und wenig herzliche Atmosphäre, die sich durch Härte, Strenge und Geringschätzung der Leitung auszeichnet⁶⁸. Die Mitarbeiter erhalten keinerlei Anerkennung und Unterstützung und versuchen diese Bedürfnisse dann gegebenenfalls bei den zu betreuenden Kindern und Jugendlichen zu befriedigen. Dies führt dazu, dass Grenzen überschritten werden und Übergriffe ermöglicht werden.

Zum anderen gibt es „die [...] wenig strukturierten und unklar geleiteten Einrichtungen, die ihren Mitarbeitern kaum Orientierung geben und in der eine destruktive Beliebigkeit besteht sowie ein Mangel an Anerkennung vorzufinden ist“⁶⁹. Die Leiter einer solchen Einrichtung erhalten ihrerseits keinerlei Unterstützung von den Trägern und tendieren dazu, keine klaren Entscheidungen zu treffen. Außerdem sind in manchen Projekten Unklarheiten bezüglich der Leitungsaufgaben festzustellen, was zu Unsicherheiten führen kann. Diese Struktur weist Mitarbeiter auf, die früh sehr viel Verantwortung übernehmen, sich um alles kümmern und sehr kompetent sind. Allerdings fehlt es ihnen an Rückmeldung und Feedback der Leitung und sie versuchen dies durch immer höhere Ansprüche an sich selbst und ihre Arbeit zu kompensieren⁷⁰. Die fehlende Führung kann bei den Mitarbeitern auch negative Auswirkungen haben, wie Willkür in der Arbeitsweise oder Gleichgültigkeit. Auch hier kann der Schritt zu sexualisierter Gewalt für Mitarbeiter, die nicht mit dieser Struktur umgehen können, sehr klein sein.

⁶⁶ Wolff, 2007, S. 4

⁶⁷ Conen, 2005, S. 801

⁶⁸ Vgl. Conen, 2005, S. 801

⁶⁹ Conen, 2005, S. 801

⁷⁰ Vgl. Conen, 2005, S. 804

Für Institutionen ist es schwieriger mit diesem Thema umzugehen, da in ihren Strukturen eine „emotionale und dichte Beziehungsarbeit“⁷¹ herrscht und diese von Personen leicht ausgenutzt werden kann. Durch diese intensiven Begegnungen zwischen Menschen können schnell Abhängigkeitsverhältnisse entstehen und Loyalitätskonflikte ausgenutzt werden. Die Schutzbefohlenen werden durch diese Strukturen dazu gebracht, über das ihnen erfahrene Unrecht zu schweigen und somit eine Aufklärung zu verhindern. Ein Gefährdungsrisiko besteht demnach in der Qualität der helfenden Tätigkeit und der intensiven Beziehung der Mitarbeiter zu den Schutzbefohlenen.

Ein weiteres Gefährdungsrisiko sind die „niederschwelligen Gelegenheitsstrukturen“⁷², die gerade in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe vorherrschen. Die zahlreichen vorhandenen Möglichkeiten für sexualisierte Gewalt können von Täterinnen und Tätern zur ihren eigenen Vorteilen ausgenutzt werden.

Auch die Struktur innerhalb der Institution kann dazu beitragen, dass Übergriffe übersehen werden oder die Aufdeckung erschwert wird. Ist in einer Institution kein Klima des Vertrauens vorhanden, so fällt es dort allen Beteiligten schwerer, über heikle Themen, wie sexualisierte Gewalt zu sprechen. Durch einen autoritären Führungsstil kann hier kein Vertrauen zwischen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entstehen und kritische, aber wichtige Themen werden nicht angesprochen. Ein anderes Extrem ist der Laisser-faire Führungsstil, bei dem die Mitarbeiter/-innen Handlungsfreiheit haben. Hier gibt es keine klaren Strukturen und Regelungen, so dass ungewöhnliche Vorfälle oder unprofessionelles Handeln möglicherweise gar nicht auffallen⁷³ oder keinen wirklich interessieren.

Hinzu kommen weitere Gefährdungspotenziale in Institutionen durch spezielle bauliche Gegebenheiten, Dienstpläne oder Betriebsklima, die den Täterinnen und Tätern Möglichkeiten geben, sich unprofessionell gegenüber Kindern und Jugendlichen zu verhalten. Grundsätzlich lässt sich sagen, „Strukturen sind mitverantwortlich für das Klima und die Kultur, die in einer Institution herrschen“⁷⁴.

Die Täter/-innen innerhalb von Institutionen weiten ihren Einfluss auf die Fachkräfte der Einrichtung und auch auf die familiären Bezugspersonen aus. Nachdem die Täter/-innen ihre Opfer manipuliert haben, führen sie ihre Strategie weiter aus und widmen sich den anderen Fachkräften der jeweiligen Einrichtung. Sie versuchen, sich auch im Blick der Kollegen positiv darzustellen und gestalten ihren Umgang mit ihnen so, dass

⁷¹ Wolff, 2007, S. 5

⁷² Wolff, 2007, S. 5

⁷³ Vgl. Wolff, 2007, S. 5

⁷⁴ Wolff, 2007, S. 5

sie als geschätztes Fachpersonal der Institution gelten. Dies erreichen sie, indem sie die anderen Fachkräfte vielfältig entlasten oder beispielsweise unbeliebte Aufgaben übernehmen. Außerdem sind sie, wenn sie darum gebeten werden immer für die Kollegen da, in Form von Zuhören bei deren Problemen oder einspringen. Die Folge ist, dass keiner der Kollegen glauben würde, dass gerade dieser Mitarbeiter zu Übergriffen fähig ist⁷⁵. Hinzu kommt, dass sie versuchen, einen guten Kontakt zur Leitung herzustellen. Hierdurch ist gewährleistet, dass bei einem aufkommendem Verdacht das Personal gründlich überlegt, ob der „Liebling der Führung“ zu so etwas in der Lage wäre. Außerdem können die Täterinnen und Täter ihnen gefährliche werdende Mitarbeiter bei der Leitung schlecht darstellen, was dazu führt, dass die Anschuldigungen dieser Person weniger Aussagekraft besitzen und möglicherweise nicht ernst genommen werden.

Täterinnen und Täter wahren nach außen hin das Bild, durch und durch heterosexuell⁷⁶ zu sein und auf altersangemessene Partner Wert zu legen. Sie vernebeln hiermit die Sicht der Mitarbeiter, indem sie den sexuellen Fokus auf gleichaltrige Personen legen.

Besonders in Institutionen haben die Eltern meist Vertrauen in die Mitarbeiter und geben ihre Kinder mit einem guten Gefühl in die Obhut der Einrichtungen. Geistliche beispielsweise haben in unserer Gesellschaft bereits ein hohes Maß an Autorität und brauchen diese somit bei den Eltern nicht erst gewinnen. Ihnen wird ein Grundvertrauen geschenkt, denn man denkt sie sind die Rechtschaffenheit in Person⁷⁷. Da die Kinder dies ebenso sehen wie ihre Eltern und einen großen Respekt vor den kirchlichen Mitarbeitern haben, gehorchen sie ihnen und befolgen deren Anweisungen. Auch Heimen und Internaten wird ein solches Vertrauen entgegen gebracht und die Gefahr liegt sowohl in Heimen, als auch in kirchlichen Einrichtungen in den sogenannten geschlossenen Systemen. Das bedeutet es werden wenige bis gar keine Informationen mit der Umwelt ausgetauscht. Die Kinder und Jugendlichen, die ein geschlossenes System besuchen verbringen die meiste Zeit mit Personen innerhalb der Einrichtung. Dies ist gefährlich, da Informationen auch bezüglich sexualisierter Gewalt schwer nach außen dringen können und Fälle somit innerhalb der Institution bleiben. Der Informationsfluss zwischen Außenwelt und Innenleben „erfolgt nicht zwangsläufig und fortlaufend und kann[...] sehr reduziert gestaltet werden.“⁷⁸ Außerdem haben die Fachkräfte die Möglichkeit eigene Normen und Regeln zu entwickeln und durchzusetzen. Dies kann weit-

⁷⁵ Vgl. Bundschuh, 2007, S. 14f

⁷⁶ Vgl. Bundschuh, 2007, S.15

⁷⁷ Vgl. Enders, 2002, S. 12

⁷⁸ Bundschuh, 2010, S. 48

gehend unkontrolliert geschehen und wird den Kindern und Jugendlichen als positiv vermittelt. Durch die „Förderung der Gemeinschaft und Familienähnlichkeit“⁷⁹ erzeugen die Fachkräfte Nähe und Zuneigung und können somit leicht Abhängigkeitsverhältnisse schaffen.

Einrichtungen und ihre Strukturen bilden somit ein Risikosystem für Kinder und wirken aus den genannten Gründen und dem einfachen Beziehungsaufbau besonders anziehend auf mögliche Täterinnen und Täter.

1.3 Spezifische Bedingungen im Sport

Auch im Sport wurden Fälle sexualisierter Gewalt bekannt. Im Folgenden werden die Besonderheiten innerhalb des Sports beschrieben.

Gerade im Sport gibt es verschiedene Situationen, die das Auftreten sexualisierter Gewalt begünstigen können, wie beispielsweise:

- Häufiger und meist unvermeidbarer Körperkontakt
- Bestimmte sportartspezifische Bekleidung, die die Erscheinung der Personen sexualisieren kann
- Situationen in der Umkleide oder den Duschräumen
- Begleiterscheinungen des Sports, wie beispielsweise lange Autofahrten oder Trainingslager mit Übernachtungen
- Abgeschirmte Situationen in denen Trainer und Sportler/-innen alleine sind (nach dem Spiel in der Halle, Einzeltraining, etc.)⁸⁰

Laut Deutscher Sportjugend sind die besonderen Strukturen innerhalb des Sports ebenfalls zu berücksichtigen. Es gibt beispielsweise häufig ein „Kompetenz- und Altersgefälle“⁸¹, das viele Vorteile wie Erfahrungsaustausch oder verschiedene Lernmöglichkeiten bieten kann und für den Verein von Nutzen ist. Allerdings kann es auch einen negativen Effekt haben und zu ungünstigen Machtverhältnissen führen, in denen mehrere Generationen beteiligt sind und die Kinder und Jugendliche die Unterlegenen sind. Fehlverhalten wie sexualisierte Gewalt von Überlegenen wird meist nicht in Frage gestellt, da die Unterlegenen befürchten, dass ihnen nicht geglaubt wird oder die Situati-

⁷⁹ Bundschuh, 2010, S.47

⁸⁰ Vgl. Landessportbund Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), 2010

⁸¹ Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2011, S. 13

on nicht ernst genommen bzw. bagatellisiert wird⁸². Sie kennen ihre unterlegene Position und bleiben dieser durch ihr Schweigen treu. Hilfe innerhalb des Sports zu holen ist aus ihrer Sicht unmöglich, da sie davon ausgehen, dass den Unterlegenen niemand Glauben schenkt.

Außerdem bestehen häufig besondere Geschlechterhierarchien und -verteilungen, die vermehrt Männer in führenden Positionen in der Verbandspolitik aber auch im Trainingsbetrieb aufweisen. Dies kann dazu führen, dass sexualisierte Gewalt begünstigt oder die Aufklärung von Vorfällen erschwert wird, da sich die möglichen Opfer mit diesem Thema nicht an männliche Autoritätspersonen wenden können.

Ein weiterer Faktor ist die „Leistungsorientierung“⁸³, die meist im Sport herrscht. Sportlerinnen und Sportler richten ihren Alltag so aus, dass sie ihrem Ziel im Sport erfolgreich zu sein, so gut wie alles unterordnen. Dies erleichtert gerade Trainerinnen und Trainern die Annäherungen und das Durchführen von Grenzverletzungen, da sie ein Druckmittel gegenüber dem Kind oder Jugendlichen aufweisen können. Die Sportler/-innen legen Wert auf Erfolg im Sport, der nur durch Training, Spielanteile oder Punkte dargestellt werden kann. Hiermit kann der Täter oder die Täterin manipulieren, da der Trainer genau diese Aspekte beeinflussen kann. Auch die Aufklärung wird dadurch erschwert, da die Sportlerinnen und Sportler Angst um ihre sportliche Laufbahn haben und deswegen schweigen.

Die Täter/-innen im Sport sind laut UNICEF meist Personen im direkten Umfeld der Kinder und Jugendlichen, wie Trainer/-innen, Betreuer/-innen, Teamärzte, Physiotherapeuten, Sportfunktionäre/-innen, aber auch Teamkameraden⁸⁴. Sie haben im Verein ein großes Ansehen und ihr sportliches Vermögen wird durch Lizenzen und Erfolge bestätigt.

Auch der Sport stellt somit ein System dar, das gefährdet ist und anziehend auf Täterinnen und Täter wirken kann.

⁸² Vgl. Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2011, S. 13

⁸³ Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2011, S. 14

⁸⁴ Vgl. United Nations Children's Fund (UNICEF) (Hrsg.), 2010, S. 18

1.4 Zwischenbetrachtung

Die ausführliche Darstellung des Themas sexualisierte Gewalt ist Grundlage für die weiteren Ausführungen. In dem nächsten Schritt wird zunächst heraus gearbeitet, wie der organisierte Sport mit dem Thema umgeht. Dann wird vor diesem Hintergrund der Film „Der Trainer war der Täter“ analysiert.

Um die Filmsequenzen gezielt analysieren zu können, müssen Kriterien definiert werden, die durch den Film erklärt oder besprochen werden sollen. Anhand dieser wird der Film analysiert, um herauszufinden, ob im Film getroffene Aussagen für das Qualifizierungsmodul der Deutschen Sportjugend verwendet werden können.

Es werden nun die Kriterien aufgeführt und kurz beschrieben, da diese für den weiteren Verlauf der Arbeit von großer Bedeutung sind.

Diese Kriterien, die sich aus den theoretischen Grundlagen ergeben, sind:

- Persönliche Beziehungen zwischen Täter und Opfer
Es wird in dieser Kategorie nach Sequenzen gesucht, die eine Beziehung zwischen dem Trainer und seinen Kindern und Jugendlichen beschreiben, die möglicherweise das Aufkommen sexualisierter Gewalt begünstigt hat.
- Täterstrategien
Bei der Kategorie „Täterstrategien“ wird vor allem darauf geachtet, welche Strategien dargestellt werden und wie Täter/-innen vorgehen.
- Rahmenbedingungen (Leistungssport, Freizeitsport...)
Hier wird Wert darauf gelegt, welche Rahmenbedingungen möglicherweise unterstützend für sexualisierte Gewalt wirken.
- Intervention/Aufdeckung
Diese Kategorie stellt nun dar, wie Fälle aufgedeckt werden, wie interveniert wird und was dabei hilfreich war oder sein könnte.
- Unterstützungsnetzwerke (Freunde, Eltern, ...)
Interessant ist hier, wie der Film darstellt, ob Kinder und Jugendliche Unterstützungsnetzwerke besitzen, wie Freunde, Eltern oder Ähnliches, denen sie sich anvertrauen können.

2 Prävention im organisierten Sport: Das Qualifizierungsmodul der Deutschen Sportjugend

Die Deutsche Sportjugend hat dieses Jahr ein eigenes Qualifizierungsmodul zu dem Thema Prävention sexualisierter Gewalt entwickelt, mit dessen Hilfe Multiplikatoren/-innen und Funktionsträger/-innen im Sport über das Thema sexualisierte Gewalt ausführlich informiert werden. Sie sollen Kompetenzen erwerben, um in Zukunft sicherer mit dem Thema Prävention sexualisierter Gewalt umgehen zu können.

In diesem Kapitel wird dieses Ausbildungsmodul nun ausführlich erläutert, weil es eine wichtige Grundlage für den weiteren Verlauf der Arbeit und vor allem für die Ergebnisse der Filmanalyse bildet.

Es handelt sich dabei um eine PowerPoint Präsentation, die auf der Internetseite der Deutschen Sportjugend zur Benutzung bereitgestellt wird. Zusätzlich dazu gibt es einen Ablaufplan, auf dem abgebildet ist wie der 4 ½ stündige Workshop genau ablaufen soll. Aufgebaut sind beide auf der Broschüre der dsj „Sexualisierte Gewalt im Sport - Kommentierter Handlungsleitfaden für Sportvereine zum Schutz von Kindern und Jugendlichen“ und auch auf den Arbeitsmaterialien des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen „Schweigen schützt die Falschen!“.

Ziel des Workshops ist es „die Teilnehmer/-innen für die Prävention von sexualisierter Gewalt im Sport zu sensibilisieren und zu informieren. Sie sollen Kenntnisse über Präventionsmaßnahmen im organisierten Sport erlangen, Ansatzpunkte für die Umsetzung im eigenen Verein oder Verband identifizieren und motiviert werden, dort aktiv zu werden“⁸⁵. Aufgelockert wird der Workshop durch kleinere Übungen, wie das Kennenlernen der eigenen Grenzwahrnehmung anhand von Situationsbeschreibungen oder durch Geschichten, die vorgelesen und anschließend diskutiert werden.

2.1 Ablauf des Qualifizierungsmoduls

Die Veranstaltung wurde grob in drei Teile geteilt. Der erste Teil soll den Teilnehmer/-innen grundlegende Informationen bezüglich des Themas „sexualisierte Gewalt im

⁸⁵ Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2012, Folie 3

Sport“ geben, wie beispielsweise Formen sexualisierter Gewalt, die Opfer oder die Gesetzeslage. Außerdem sollen sie lernen, Grenzüberschreitungen wahrzunehmen und Kenntnisse über Vorgehensweise der Täter/-innen erlangen, um verstehen zu können, wo der Sportverein begünstigende Faktoren aufweist und wie schwer es Betroffene haben, damit umzugehen. Wichtige Themen sind beispielsweise Definitionen, die Gesetzeslage, Probleme von Menschen mit Behinderung, Täter/-innen und ihre Strategien oder Risikofaktoren im Sport⁸⁶. Der zweite Teil des Workshops ist auf die Präventionsmaßnahmen ausgelegt, in dem die wichtigsten Elemente eines Präventionskonzepts vorgestellt und erklärt werden. Die Teilnehmer/-innen erhalten anschließend die Möglichkeit konkrete Schritte zur Umsetzung der vorgestellten Maßnahmen im eigenen Verein oder Verband zu entwickeln. Abschließend werden außerdem Interventionschritte besprochen, die den Teilnehmer/-innen helfen sollen mit der professionellen Unterstützung durch Beratungsstellen mit einem Fall sexualisierter Gewalt umgehen zu können.

Wichtigster Baustein dieses Workshops ist das Präventionskonzept, das fünf Präventionsbausteine aufweist, nämlich 1. sexualisierte Gewalt enttabuisieren, 2. Wissen und Handlungskompetenzen entwickeln, 3. sportliche Aktivitäten transparent gestalten, 4. Mädchen und Jungen stärken und 5. Eignung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern überprüfen (Abb. 8)⁸⁷.



Abbildung 8: Präventionskonzept der Deutschen Sportjugend

⁸⁶ Vgl. Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2012, S.7

⁸⁷ Vgl. Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2012, Folie 29ff

Die Enttabuisierung sexualisierter Gewalt ist der erste Schritt innerhalb eines Präventionskonzeptes (Abb. 9)⁸⁸. Über dieses Thema darf nicht geschwiegen werden, damit ein „Klima der Aufmerksamkeit im Sportverein“⁸⁹ geschaffen werden kann. Gründe, die dafür sprechen eine solche Enttabuisierung im Verein durchzusetzen sind beispielsweise die Möglichkeit Situationen angemessen einschätzen und richtig reagieren zu können. Außerdem schafft ein klarer und offener Umgang mit dem Thema eine vertraute Atmosphäre, in der sich Betroffene eher äußern und sich einem



Abbildung 9: 1. Schritt des Präventionskonzeptes

anvertrauen können. Es kann auch abschreckend auf mögliche Täter wirken, wenn nach außen deutlich gemacht wird, dass der Verein sich mit diesem Thema gründlich befasst und sexualisierte Gewalt nicht geduldet wird. Auch die Trainer/-innen und Übungsleiter/-innen erlangen durch das Befassen mit einem solchen Thema Handlungssicherheit im Umgang mit Kindern und Jugendlichen⁹⁰. Wichtige Zwischenschritte für ein erfolgreiches Enttabuisieren innerhalb des Sportvereins sind hierbei die Benennung von Beauftragten mit dem Aufgabenfeld Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt und die „Verankerung im Leitbild, in der Satzung und in den Ordnungen des Vereins“⁹¹. Diese Beauftragten sollen als Ansprechpartner/-in fungieren, das Präventionskonzept erstellen, Kontakt zu externen Beratern herstellen und Netzwerke in der Region knüpfen⁹². Sie arbeiten direkt mit dem Vereinsvorstand zusammen und stimmen mit ihm ihre genauen Tätigkeiten ab. In Leitbild, Satzung und in den Ordnungen legen Vereine ihre allgemeinen Regeln, Ziele und Handlungsgrundsätze für alle Mitglieder und Interessenten offen dar. Hier soll das Thema Prävention sexualisierter Gewalt ebenfalls aufgenommen werden. Außerdem haben Vereine zusätzliche Kommunikationsmöglichkeiten, wie Flyer, Veranstaltungen oder das Internet, die optimale Plattformen sind, um wichtige Themen anzusprechen. Dies wirkt vertrauensserweckend

⁸⁸ Vgl. Deutsche Sportjugend (Hrsg.) 2012, Folie 29

⁸⁹ Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2012, Folie 30

⁹⁰ Vgl. Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2012, Folie 30

⁹¹ Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2012, Folie 31

⁹² Vgl. Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2012, Folie 34

für Kinder und ihre Eltern und abschreckend auf mögliche Täter, denn man beschäftigt sich aktiv mit dem Thema⁹³.

Der nächste Schritt innerhalb des Präventionskonzepts ist die Entwicklung von Wissen



und Handlungskompetenzen (Abb. 10)⁹⁴. Um effektiv mit diesem Thema umgehen zu können, müssen sich alle, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten ein grundlegendes Wissen über sexualisierte Gewalt aneignen, sowie Kompetenzen zur Prävention entwickeln⁹⁵, um bei einem Vorfall entsprechend handeln zu können. Dies kann durch regelmäßige Besprechungen bei Vereinssitzungen, vereinsinterne Qualifikation oder externe Qualifikation erfolgen. Zunächst ist es wichtig, dass die

Abbildung 10: 2. Schritt des Präventionskonzepts

Trainer/-innen und Übungsleiter/-innen verstehen, wie wichtig und ernst zu nehmen das Thema ist. Auch auf Vereinssitzungen und im Vorstand muss darauf aufmerksam gemacht werden und die Möglichkeit gegeben werden sich darüber auszutauschen. Zusätzlich ist eine vereinsinterne Qualifikation sinnvoll, durch beispielsweise Referenten von Beratungsstellen, Polizeikommissariaten oder Sportverbänden. Hier können spezifische Fragen geklärt werden und Probleme oder Schwierigkeiten mit einer Fachkraft abgestimmt werden⁹⁶. Auch externe Qualifizierungen sind vorteilhaft zur weiteren Information der zuständigen Verantwortlichen. Vor allem die bereits erwähnten Beauftragten sollten sich fachlich weiter qualifizieren, denn „ihre Aufgaben erfordern eine spezifische Qualifikation und Handlungskompetenz“⁹⁷.

⁹³ Vgl. Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2012, Folie 31

⁹⁴ Vgl. Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2012, Folie 36

⁹⁵ Vgl. Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2011, Seite 18

⁹⁶ Vgl. Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2011, S. 19

⁹⁷ Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2011, S. 20

Ein weiterer Schritt innerhalb des Präventionskonzeptes ist die transparente Gestaltung



Abbildung 11: 3. Schritt des Präventionskonzeptes

der sportlichen Aktivitäten innerhalb des Vereins oder Verbands (Abb.11)⁹⁸. Der Übungs- und Trainingsbetrieb kann transparent gestaltet werden durch „Teamarbeit und kollegiale Beratung, Transparenz in der Elternarbeit und Erarbeitung eines gemeinsamen Verhaltensleitfadens“⁹⁹. Dabei geht es primär um die offene Gestaltung des Trainingsbetriebes, um klar nach Außen darzustellen, dass der Verein nichts zu verbergen hat und jeder sich selbst davon überzeugen kann. Vor allem in der Arbeit mit den

Eltern ist dies von großer Bedeutung, denn diese sind durch die offene Gestaltung genau informiert, wie mit ihrem Kind umgegangen wird und empfinden dies als beruhigend. Zusätzlich ist die Entwicklung eines Verhaltensleitfadens sinnvoll, der gemeinsam in der Gruppe erarbeitet werden kann und den Trainer/-innen und Übungsleiter/-innen Verhaltenssicherheit im Umgang mit Kindern und Jugendlichen geben soll¹⁰⁰. Die Regelungen können beispielsweise Bereiche wie Duschen mit Sportlerinnen und Sportlern, Betreten der Umkleide, Durchführen von Freizeitveranstaltungen außerhalb des Trainings, Fahrten zu Auswärtsspielen oder auch Umgangsformen wie angemessene Sprache, Verzicht auf sexistische Witze oder Ähnliches. Hierdurch wissen die Übungsleiter/-innen genau, was unerwünscht ist und kommen nicht in eine gefährliche Situation in der die eigenen Handlungen zu Unklarheiten oder Missverständnissen führen können.

⁹⁸ Vgl. Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2012, Folie 38

⁹⁹ Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2011, S. 20 f

¹⁰⁰ Vgl. Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2011, S.20



Abbildung 12: 4. Schritt des Präventionskonzeptes

eschätzen, Grenzüberschreitungen wahrnehmen, entsprechend reagieren oder sich Hilfe suchen. Auch Mitbestimmung und Partizipation unterstützen die Selbstbehauptung von Kindern, da sie selbst entscheiden können, welche Situationen sie als gefährlich einstufen würden.



Abbildung 13: 5. Schritt des Präventionskonzeptes

Unterzeichnung eines Ehrenkodex und die Einführung von erweiterten polizeilichen

Zusätzlich müssen Mädchen und Jungen in den Vereinsstrukturen gestärkt werden (Abb. 12)¹⁰¹. Der Sport hat die Möglichkeit zur „Stärkung von Mädchen und Jungen in ihrer Selbstbehauptungsfähigkeit“¹⁰². Durch die Arbeit mit der Aufklärung und dem Austausch über Kinderrechte und der Förderung von Mitbestimmung und Partizipation kann die selbstbehauptende Wirkung erreicht werden¹⁰³. Sobald Kinder und Jugendliche über ihre Rechte Bescheid wissen, können sie Situationen besser ein-

Der letzte Baustein eines Präventionskonzeptes ist die Prüfung der Eignung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Verein (Abb. 13)¹⁰⁴.

Die Entscheidung über die richtigen Mitarbeiter ist von großer Bedeutung, denn hiermit wird der Grundstein für das Präventionskonzept gelegt¹⁰⁵. Die richtigen Mitarbeiter einzustellen ist nicht einfach, deswegen benötigen Sportvereine Maßnahmen, die verhindern, dass potenzielle Täter/-innen eingestellt werden. Hierzu werden die

¹⁰¹ Vgl. Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2012, Folie 41

¹⁰² Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2011, S.21

¹⁰³ Vgl. Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2011, S.21

¹⁰⁴ Vgl. Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2012, Folie 43

¹⁰⁵ Vgl. Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2011, S. 22

Führungszeugnissen vorgeschlagen. Der Ehrenkodex soll Akteurinnen und Akteuren im Sport Handlungssicherheit geben und ein deutliches Zeichen der Vereine gegenüber potenziellen Täter/-innen setzen, indem die Aufmerksamkeit des Vereins verdeutlicht wird¹⁰⁶. Mit dem Ehrenkodex wird beispielsweise die Verpflichtung zur Einhaltung der ethischen Grundsätze eines altersgerechten Erziehungs- und Trainingsstils, die Achtung der Selbstbestimmung von Kindern und Jugendlichen, die Vermeidung von Doping und Medikamentenmissbrauch oder eben die Erklärung zum Verzicht auf jegliche Form der Gewalt und die Achtung des Rechts auf körperliche und sexuelle Unversehrtheit unterschrieben¹⁰⁷. Außerdem kann das erweiterte polizeiliche Führungszeugnis einen sinnvollen Teil des Präventionskonzeptes darstellen. Hier werden gewisse Straftaten mehrere Jahre lang aufgeführt und können nach Beantragung von Vereinsmitarbeitern eingesehen werden. Hierdurch hat man zwar die Garantie, dass keine vorbestrafte Person innerhalb des eigenen Vereins oder Verbands arbeitet, allerdings ersetzt es nicht das Präventionskonzept. Es ist lediglich ein Teil davon und kann ergänzend eingesetzt werden.

2.2 Zwischenbetrachtung

Das Qualifizierungsmodul ist sehr umfassend und detailliert beschrieben, allerdings verzichtet es auf mediale Darstellungen. Gleichzeitig gibt es aber den Film „Der Trainer war der Täter“, der sich mit dem gleichen Thema befasst. Das bedeutet, ein möglicher Zugang wurde bisher nicht gewählt.

Im nächsten Schritt soll dieser mögliche mediale Zugang vor dem Hintergrund der Theorie und dem bisher erarbeiteten Modul analysiert werden. Die Frage ist, ob der Film inhaltlich den bisherigen Erkenntnissen entspricht und inwieweit er für die Qualifizierung von Funktionären/-innen nutzbar ist.

¹⁰⁶ Vgl. Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2011, S.22

¹⁰⁷ Vgl. Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2011, S. 22

3 Mediale Aufbereitung – „Der Trainer war der Täter“

3.1 Ausgangssituation

Anschließend an die theoretische Aufarbeitung des Themas sexualisierte Gewalt und die Vorstellung des Qualifizierungsmoduls der Deutschen Sportjugend, wird in diesem Kapitel der Fokus auf die mediale Aufbereitung gelegt.

Dazu wird der Film „Der Trainer war der Täter“ ausgewählt, bei dem das Thema sexualisierte Gewalt im Sport beschrieben wird. Dieser Film soll in einzelne Sequenzen eingeteilt werden, die kurz zusammengefasst und anschließend analysiert und ausgewertet werden. Grundlage dieser Analyse stellen die bereits vorgestellten und später ausführlich erläuterten Kategorien dar. Sollten die Ergebnisse des Filmes diese Kategorien sinnvoll ausfüllen, wird in einem nächsten Schritt entschieden ob und anschließend wie diese Filmsequenzen Teil des Qualifizierungsmoduls der Deutschen Sportjugend werden können.

3.2 Mediales Angebot

Für die mediale Analyse wurde der Film „Der Trainer war der Täter“ ausgewählt. Dieser ist ein Feature, erschienen 2011 im Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb). Die Fernsehautoren Philipp Büchner und Jörg Klawitter haben damit das Thema sexualisierte Gewalt im Sport behandelt.

Ein Sprecher leitet den Zuhörer durch den Film und bildet Überleitungen zwischen den verschiedenen Aussagen der Befragten. Die Befragten innerhalb des Filmes sind:

- Heiko aus Brandenburg (Opfer)
- Dr. Thomas Bach (Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes)
- Ingo Weiss (1. Vorsitzender der Deutschen Sportjugend)
- Ulli Freund (Strohalm e.V.)
- Thomas Goldack (Polizei Berlin)
- Prof. Klaus Beier (Charité Berlin)
- Kristina Schröder (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend)
- Christine Bergmann (Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Missbrauchs)
- Tina Kamischke (Jugendwartin Berliner Schwimm-Verband)

- Heike Brömse (Jugendleiterin SC Siemensstadt Berlin)
- Andre Schindel (Hertha 03 Zehlendorf)
- Norbert Skowronek (Direktor Landessportbund Berlin)

3.3 Methode zur Filmanalyse

Für die Filmanalyse wird eine Methode benötigt, die die gewünschten Ergebnisse liefern kann, um darauf aufbauend eine Entscheidung bezüglich der Verwendung treffen zu können. Ziel der Filmanalyse ist es, festzustellen, ob sich der ausgewählte Film „Der Trainer war der Täter“ zur Verwendung innerhalb des Qualifizierungsmoduls der Deutschen Sportjugend eignet.

Inhaltsanalysen können zwischen qualitativer und quantitativer Analyse unterschieden werden. Bei der quantitativen Inhaltsanalyse werden nur „Zahlbegriffe und deren In-Beziehung-Setzen durch mathematische Operationen bei der Erhebung und Auswertung verwendet“¹⁰⁸. Da in dieser Arbeit allerdings Wert auf den Inhalt und nicht auf Zahlenwerte und Häufigkeiten gelegt wird, wird die qualitative Inhaltsanalyse verwendet. Hierzu eignet sich die qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring.

Diese qualitative Inhaltsanalyse entstand aus der Kritik an quantitativen Analysen, Aspekte wie „den Kontext von Textbestandteilen, latente Sinnstrukturen, markante Einzelfälle und das was im Text nicht vorkommt“¹⁰⁹ zu wenig Beachtung zu schenken. „Der Grundgedanke besteht darin, die Systematik der qualitativen Inhaltsanalyse ohne vorschnelle Quantifizierung beizubehalten, aber auch ohne den Weg zu Quantifizierungen zu verbauen“¹¹⁰. Sie legt somit den Fokus auf den Inhalt, ohne aber die Möglichkeit der quantitativen Analyse völlig auszuschließen. Ihre Stärke ist, dass sie streng methodisch kontrolliert und das Material, durch die Zerlegung in Abschnitte¹¹¹ schrittweise analysiert. Die Analyseaspekte werden dabei in Kategorien eingeteilt und anschließend an den Text, in dem Fall an den Film herangetragen. Mayring unterscheidet hierbei zwischen der induktiven und deduktiven Kategorienanwendung. Für diese Arbeit wird die deduktive Kategorienanwendung verwendet, bei der die bereits im Vorfeld festge-

¹⁰⁸ Mayring, 2008, S. 16

¹⁰⁹ Mayring, 2002, S. 114

¹¹⁰ Mayring 1995, S. 209

¹¹¹ Vgl. Mayring, 2002, S.114

legten Auswertungskriterien auf das Material angewendet werden¹¹². So soll festgestellt werden, ob das Filmmaterial für die vorher festgelegten Kategorien verwendbar ist.

Die Kategorien werden klar definiert und beschrieben, damit gewisse Filmsequenzen direkt und eindeutig zugeordnet werden können. Anschließend wird der Text oder in

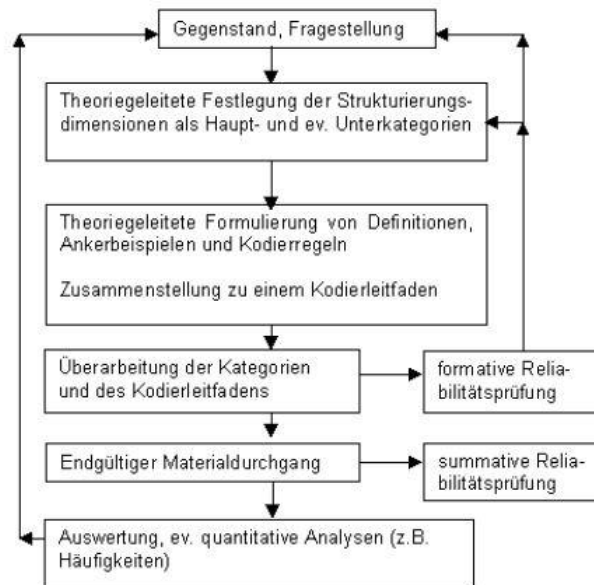


Abbildung 14: Qualitative Inhaltsanalyse - deduktive Kategorienanwendung

diesem Fall der Film Passage für Passage durch gearbeitet. Jede Sequenz, die nach erster Ansicht zu einer der Definitionen der Kategorien passt wird dieser zugeordnet. Nachdem man das gesamte Material einfach durchgegangen ist wird dies ein zweites Mal durchgeführt, um genauere Ergebnisse für die Kategorien festzuhalten. Hier können beispielsweise nicht eindeutig zugeordnete Sequenzen entfallen oder doppelte ausgemustert werden.

Mithilfe dieses Ablaufplans wird der Film „Der Trainer war der Täter“ auf die vorab definierten Aspekte durchsucht und anschließend ausgewertet. Auf Grundlage dieser Auswertung wird entschieden, ob der Film für die Verwendung innerhalb der Qualifizierung der Deutschen Sportjugend geeignet ist oder nicht.

3.4 Kategorien für die Analyse

In diesem Kapitel werden die einzelnen Kategorien für die eigentliche Filmanalyse besprochen, sie basieren auf den Ergebnissen des ersten Kapitels. Wie in dem vorangehenden Kapitel schon erwähnt, beruht die Inhaltsanalyse nach Mayring auf der Bildung von Kategorien, mit denen der Text oder in diesem Fall der Film Absatz für Ab-

¹¹² Vgl. Mayring, 2000, S. 4

satz oder Sequenz für Sequenz durch gegangen wird. Passende Sequenzen werden daraufhin den Kategorien zugeordnet und in einem zweiten Durchlauf verfeinert.

3.4.1 Rahmenbedingungen

Mit Rahmenbedingungen sind in dieser Arbeit Umstände in den Strukturen des Sports gemeint, die begünstigend auf sexualisierte Gewalt wirken können.

Diese gilt es aufzudecken, denn mit deren Hilfe besteht die Möglichkeit, sexualisierter Gewalt vorzubeugen, da man Umstände innerhalb von Vereinen als gefährdet einstuft und somit Vorkehrungen treffen kann. Eine dieser Vorkehrungen könnte beispielsweise ein Präventionskonzept sein, in das Informationen bezüglich der Rahmenbedingungen einfließen können. Allerdings ist zu erwähnen, dass nur die Kenntnis über gewisse Rahmenbedingungen nicht vor sexualisierter Gewalt schützt. Es muss zwar ein Bewusstsein für die Umstände geschaffen werden, dieses sollte allerdings als Teil eines ganzheitlichen Präventionskonzeptes geschehen und nicht allein stattfinden.

Es wird somit innerhalb des Filmes nach Sequenzen gesucht, die Umstände in Sportvereinen beschreiben, die sexualisierte Gewalt begünstigen können und somit innerhalb des Präventionskonzeptes berücksichtigt werden sollten. Da innerhalb des Filmes mehrere Personen zu dem Thema sexualisierte Gewalt befragt werden, können viele unterschiedliche Umstände deutlich gemacht werden, die anschließend in den Vereinen verarbeitet werden können. Es wird Wert darauf gelegt, dass sich innerhalb dieser Kategorie Szenen befinden, die so genau wie möglich diese Rahmenbedingungen beschreiben und möglicherweise auch deren Gefährdungspotenzial.

Solche Umstände sind beispielsweise Situationen, in denen der Trainer und das Kind alleine sind, in denen der Trainer oder das Kind Privatsphäre wünschen oder die beiden für längere Zeit zusammen unterwegs sind. Ziel dieser Kategorie ist es, so viele Rahmenbedingungen wie möglich aufzudecken, die in die Präventionsarbeit eines Vereins eingehen können und zu einer Struktur der Aufmerksamkeit¹¹³ innerhalb des Sports führen.

Auch innerhalb des Qualifizierungsmoduls der Deutschen Sportjugend wird von sogenannten Risikofaktoren gesprochen¹¹⁴, die möglicherweise sexualisierte Gewalt be-

¹¹³ Vgl. Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2011, S.7

¹¹⁴ Vgl. Landessportbund Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), 2010

günstigen können. Hier besteht die Möglichkeit mithilfe der Filmsequenzen neue Erkenntnisse oder Unterstützung in diesem Teil des Moduls zu erhalten.

3.4.2 Persönliche Beziehungen Täter – Opfer

Diese Kategorie bezieht sich auf die persönliche Beziehung zwischen dem Täter und seinem Opfer innerhalb des Sports. Beziehung wird laut Duden definiert als „Verbindung, Kontakt zwischen Einzelnen oder Gruppen“¹¹⁵. Es wird in dieser Kategorie somit der Fokus auf die genaue Verbindung und den individuellen Kontakt zwischen Trainer und Kind bzw. zwischen Täter und Opfer Wert gelegt. Dass zwischen ihnen eine meist sehr enge Bindung und ein großes Vertrauensverhältnis besteht, ist in der Beschreibung im theoretischen Teil dieser Arbeit bereits geschildert worden¹¹⁶. Mithilfe dieser Kategorie soll dies nun auch durch Aussagen innerhalb des Films bestätigt werden und möglicherweise zum genauen Nachdenken der Teilnehmer/-innen führen. Sie können sich überlegen, wie beispielsweise sie als Trainer mit ihren Spielern umgehen, oder wie Trainer mit ihnen selbst umgehen und wie eng die Beziehung wirklich ist. Eine Beziehung zwischen Trainer und Spieler ist zwar wichtig, allerdings ist der Grat zwischen einer normal Trainer-Kind-Beziehung und einer Täter-Opfer-Beziehung sehr schmal. Es muss den Personen, die in den Strukturen des Sports arbeiten klar werden, dass besondere Vorsicht geboten ist und nicht jede Trainer-Spieler-Beziehung normal ist. Auch hier kommt wieder das Präventionskonzept ins Spiel, welches vor einer zu engen Beziehung schützen kann. Hierdurch kann klar geregelt werden, wie intensiv eine Trainer-Kind-Beziehung sein darf und welche Situationen vermieden werden sollten, um Missverständnisse zu verhindern. Hierzu müssen aber klare Regelungen herrschen und diese kann der Film möglicherweise durch Beispiele hinterlegen.

Es geht unter anderem um Situationen, in denen der Trainer mit einem oder mehreren Kindern privat etwas unternimmt oder der Trainer einem Kind besondere Aufmerksamkeit schenkt, Geschenke macht oder Ähnliches. Solche Informationen gilt es innerhalb des Filmes herauszufiltern, um Vereinen deutlich zu machen, dass solche Beziehungen zwischen Trainer und den Schutzbefohlenen kein normales Verhalten darstellen. Sie können leicht der Anfang von sexuellen Übergriffen sein und sollten deswegen genau geregelt werden

Ziel ist es, Sequenzen innerhalb des Filmes zu finden, die verdeutlichen, wie genau sich ein Trainer gegenüber einem Opfer verhält und somit zu zeigen, dass dies nicht

¹¹⁵ Duden, www.duden.de, Zugriff vom 23.06.2012

¹¹⁶ Vgl. Landessportbund Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), 2010

normales Verhalten darstellt. Interessant wären auch Zitate von einem Opfer, über private Einladungen durch den Trainer oder die Trainerin oder einen besonderen Fokus auf nur ein Kind.

3.4.3 Unterstützungsnetzwerke

Mit der Kategorie Unterstützungsnetzwerke sind Beziehungen zu dem Umfeld des Opfers gemeint, die ihm helfen können, mit möglichen Vorfällen umgehen zu können. Das können beispielsweise Freunde, Bekannte, Lehrer, Verantwortliche im Sportverein, Familie oder Verwandte sein, bei denen das Opfer nach Unterstützung und Hilfe sucht und diese auch erhält.

Diese wie Freunde, Eltern oder Ähnliches, denen sich Kinder und Jugendliche anvertrauen können sollen ihnen unterstützend zur Seite stehen und sie stärken.

Die Informationen bezüglich der Unterstützungsnetzwerke ist von Bedeutung, da auch das ein Ansatzpunkt der Prävention sein kann. Sowohl für die Kinder, die Opfer werden könnten, als auch für ihr Umfeld ist es von Vorteil zu wissen, dass Unterstützungsnetzwerke hilfreich sind und ausgebildet werden sollten. Es bietet Erwachsenen Sicherheit und den Kindern Schutz. Die Kinder sind somit innerhalb des Sports und des näheren Umfelds gut vernetzt und können bei Vorfällen sofort auf dieses Netzwerk zurückgreifen und sich Unterstützung suchen. Dies bedeutet, dass sexualisierte Gewalt im Keim erstickt werden kann und sich nicht weiter steigert. Die Kinder können sich bei einem Vorfall äußern, da sie wissen, dass ihnen jemand hilft und sie unterstützt. Auch für Erwachsene ist ein solches Netzwerk sinnvoll, denn sie haben das Wissen, dass ihr Kind Anlaufstellen hat, an die es sich wenden kann. Sie sind somit beruhigter, da sie wissen, dass ihr Kind im Fall eines Vorfalls nicht auf sich selbst gestellt ist, sondern sich auf ein Unterstützungsnetzwerk verlassen kann. Auch hier ist zu erwähnen, dass diese Netzwerke keinesfalls alleine stehen dürfen, sondern immer einen Teil weiterer Präventionsmaßnahmen innerhalb des Präventionskonzeptes darstellen sollten.

Diese Netzwerke sind wichtig und Ziel der Kategorie ist es, herauszufinden, ob diese auch in dem Film „Der Trainer war der Täter“ zur Sprache kommen und die entsprechenden Sequenzen somit verwendet werden können.

3.4.4 Intervention/ Aufdeckung

Mit Intervention ist innerhalb dieser Arbeit das Eingreifen bei Bekanntwerden von Fällen sexualisierter Gewalt gemeint. Das bedeutet auch, aufzuzeigen wie Fälle aufgedeckt werden und welche Faktoren möglicherweise hilfreich für die Entdeckung und eine darauffolgende Intervention sind.

In den Strukturen des Sports sollte eine gewisse Aufmerksamkeit herrschen und ein Präventionskonzept bestehen, damit Fälle sexualisierter Gewalt gar nicht erst passieren können. Doch was geschieht innerhalb von Vereinen und Verbänden, wenn doch Vorfälle bekannt werden? Es sollten gewisse Regeln vorhanden sein, die das Verhalten in einem Verdachtsmoment definieren, damit jedes Vereins- oder Verbandsmitglied und jeder Funktionsträger/-inn weiß, was zu tun ist und wo er Hilfe bekommen kann. Dies ist der entscheidende Faktor für diese Kategorie, denn erfolgreiche Beispiele der Intervention oder Erläuterungen können auch für andere Vereine hilfreich sein, die solch einen Ablaufplan nicht besitzen oder sich über die Problematik noch keinerlei Gedanken gemacht haben.

Interessant ist somit zu erfahren, ob der Film gewisse Situationen beschreibt, in denen Intervention erfolgreich durchgeführt wurde und somit als Best-Practice-Beispiel genutzt werden kann. Oder ob Empfehlungen von Experten vorhanden sind, wie genau bei einem Vorfall vorgegangen werden soll, damit der Ablauf immer der selbe ist und somit Handlungssicherheit entsteht. Möglicherweise beschreibt der Film auch Sequenzen, die ein Worst-Case-Szenario darstellen und somit ebenfalls hilfreich sein können, um zu zeigen, wie es nicht funktioniert und wie man es besser machen könnte.

Ziel dieser Kategorie ist es somit, die Intervention genau zu beleuchten und so Informationen zu erhalten, die innerhalb des Qualifizierungsmoduls unterstützend wirken können. Diese werden dann innerhalb des Moduls weiterbearbeitet und können bei Reflektion und Initiative im eigenen Verein helfen mehr Sicherheit im Umgang mit dem Thema sexualisierte Gewalt zu erlangen.

3.4.5 Täterstrategien

Mit Täterstrategien sind innerhalb der Arbeit die genauen Mechanismen, demnach ein „genauer Plan des eigenen Vorgehens, der dazu dient, ein [...] Ziel zu erreichen“¹¹⁷

¹¹⁷ Vgl. Duden, www.duden.de, Zugriff vom 23.06.2012

gemeint, die Täter/-innen verfolgen, um sexualisierte Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen auszuüben.

Wie im theoretischen Teil zu Beginn der Arbeit bereits beschrieben, handeln Täter/-innen meist nach gewissen Abläufen. Diese Strategien sollten auch innerhalb des Sports bekannt sein und stellen somit eine sehr wichtige Kategorie der qualitativen Filmanalyse dar.

Somit sollen gewisse Strategien herausgefiltert werden, die die bereits erläuterten Strategien unterstützen oder möglicherweise neue Aspekte aufdecken. Es ist wichtig, dass genau diese von den Verantwortlichen in den Sportvereinen verstanden werden und somit eine gewisse Aufmerksamkeit entsteht. Die Verantwortlichen innerhalb des Sports müssen wissen, wie Täter/-innen genau vorgehen und im Zweifel sollten sie eingreifen und helfen können. Wenn ein Fall bekannt wird ist es bereits zu spät, somit muss im Vorfeld eine Aufmerksamkeit innerhalb des Vereins oder Verbandes herrschen. Dieses Wissen über die Täterstrategien bildet auch eine Grundlage für das Präventionskonzept, da somit im Vorfeld Regeln aufgestellt werden können, die sexualisierter Gewalt Einhalt gebieten können.

Von Interesse sind also Filmsequenzen, die beschreiben, wie der Täter/-in vorgeht, was der Täter/-in vorhat und wie er das genau umsetzt. Beispiele des Opfers oder von Experten können für die Deutsche Sportjugend in ihrem Qualifizierungsmodul neue Erkenntnisse bringen oder die eigenen Aussagen sinnvoll unterstützen.

3.5 Analyse der Filmsequenzen

In diesem Kapitel folgt nun die eigentliche Analyse des Films, der in mehrere inhaltlich abgegrenzte Szenen eingeteilt wird. Jede Sequenz wird einzeln aufgeführt, der Inhalt kurz beschrieben und anschließend in eine der oben genannten Kategorien eingeteilt.

	Beginn	Ende	Person	Inhalt	Kategorie
	Rahmenbedingungen				
	Beziehung Täter - Opfer				
	Unterstützungsnetzwerke				
	Intervention/ Aufdeckung				
	Täterstrategie				
1	00:00:00	00:00:12		Vorspann <ul style="list-style-type: none"> - Teich wird gezeigt - Musik spielt 	
2	00:00:13	00:00:48	Opfer Heiko	<ul style="list-style-type: none"> - Der Trainer war der Täter im Sportverein - Sie machten viele Ausflüge, die auch über mehrere Tage gingen mit Übernachtungen - Es herrschte eine familiäre Atmosphäre - Der Trainer nutzte seine Machtposition aus, um Jungs zu missbrauchen 	Rahmen- bedingungen Beziehung Täter-Opfer Täterstrate- gie
3	00:00:49	00:01:07		Filmtitel, Produzenten	
4	00:01:08	00:01:19	Sprecher	Einleitung in den Missbrauchsfall Heiko (damals 12): <ul style="list-style-type: none"> - Er hat sich entschlossen, das Schweigen zu brechen - Er möchte sein Schicksal als eines von vielen anderen öffentlich machen 	
5	00:01:20	00:01:55	Opfer Heiko	<ul style="list-style-type: none"> - Der Trainer hat seine Stellung Jahrzehnte lang ausgenutzt, um 30 Kinder zu missbrauchen - Heiko wurde dazu gezwungen bestimmte 	Täterstrate- gie

				Handlungen zu vollziehen (Oral- und Analverkehr, alles was dazu gehört)	
6	00:01:56	00:02:06	Sprecher	<ul style="list-style-type: none"> - Niemand schaute hin oder kam ihm zu Hilfe - Als 12-jähriger konnte Heiko sich nicht selbst schützen - Er war dem Trainer somit hilflos ausgeliefert 	
7	00:02:06	00:03:18	Opfer Heiko	<ul style="list-style-type: none"> - Er wusste nicht, was mit ihm passiert - Er war sexuell komplett unerfahren und der Trainer fing an sexuelle Handlungen an ihm durchzuführen - Streicheln ist ja eigentlich nichts schlimmes, sondern etwas schönes - Aber als Kind verschwimmt da eine Grenze - Auf einmal wurde es unangenehm, aber gleichzeitig war es irgendwie etwas schönes - Er konnte das nicht einordnen - Es war fließender Übergang für das Kind, das keine Grenze zwischen normal und unnormale ziehen konnte - Wenn man mit dem Täter alleine ist, ist man so gehemmt, man lässt es über sich ergehen und hofft, dass es schnell vorbei geht und nie wieder passiert 	
8	00:03:19	00:03:56	Sprecher	<ul style="list-style-type: none"> - In Deutschland treiben fast 8 Millionen Kinder und Jugendli- 	

				<ul style="list-style-type: none"> - che in Vereinen Sport - Überall dort, wo Kinder sich Erwachsenen anvertrauen suchen - Pädophile nach Schwachstellen - Grenzen zu ziehen ist nicht einfach und die Grenzverletzungen zu erkennen ebenfalls nicht 	Täterstrategie
9	00:03:57	00:04:32	Sprecher	<ul style="list-style-type: none"> - Definition: sexueller Missbrauch - Seit Anfang letzten Jahres ist das Thema im öffentlichen Fokus - Es ist klar, dass es sich nicht um Einzelfälle handelt und Kinder besser geschützt werden müssen - Sport soll aber auch spielerisch und unbeschwert bleiben 	
10	00:04:33	00:04:47	Sprecher	<p>Täter:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Suchen ein sorgloses Umfeld - Sie testen Grenzen durch gewisse Unterhaltungen über Intimes, Streicheln, das Zeigen von Geschlechtsteilen - Tasten sich Schritt für Schritt vor bis zur Vergewaltigung 	<p>Täterstrategie</p> <p>Täterstrategie</p> <p>Täterstrategie</p>
11	00:04:48	00:05:14	Sprecher	<ul style="list-style-type: none"> - In Beratungsstellen sind Fachleute, die sich mit den Ursachen, Folgen und besonders der Prävention sexuellen Missbrauchs befassen - Die Täterstrategien sind kein Geheimnis - Strohalm e.V. vertritt die Meinung, dass Unwissenheit verwundbar macht 	

12	00:05:15	00:05:42	Ulli Freund (Strohalm e.V.)	<ul style="list-style-type: none"> - Sportvereine sind für Täter als Betätigungsfeld hoch interessant, da eine große Zahl an Kindern zur Auswahl vorhanden ist - Die Kinder sieht man regelmäßig und nicht nur einmal - Es sind Kinder zu denen man Vertrauen, Beziehungen und Bindungen aufbauen kann und für die man wichtig wird - Die große Zahl an Kindern macht es dem Täter möglich auszuwählen, wer bedürftig ist und wem er etwas anbieten kann, um etwas zu erhalten 	Täterstrate- gien Täterstrate- gien Täterstrate- gien Täterstrate- gien
13	00:05:43	00:06:04	Sprecher	<ul style="list-style-type: none"> - Erwachsene haben keine konkrete Vorstellung von sexuellem Missbrauch - Wissen stellt den besten Schutz vor Übergriffen dar - Es fehlt der wichtige offene Umgang mit dem Thema in vielen Sportvereinen 	
14	00:06:05	00:06:31	Ulli Freund (Strohalm e.V.)	<ul style="list-style-type: none"> - Sexueller Missbrauch ist ein Thema mit harten Fakten, bei dem nicht jeder selbst entscheiden kann, wo Missbrauch anfängt - Es ist fachlich definierbar und jeder kann sich Fachwissen aneignen - Trainer/Betreuer müssen wissen, was von ihnen erwartet wird und wo Grenzen respektiert werden müssen 	
15	00:06:31	00:07:23	Sprecher	<ul style="list-style-type: none"> - In Deutschland wer- 	

				<p>den rund 14.000 Fälle pro Jahr angezeigt (darunter auch viele aus dem Sport)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Es gibt keine besonders gefährdete oder ungefährdete Sportart - Viele Verantwortliche glauben: Bei uns kommt so etwas nicht vor - Jeder Fall ist ein Verbrechen, aber die Beweisführung ist kompliziert, denn meist werden die Taten nicht aufgedeckt - Falls die Taten aufgedeckt werden, geschieht dies meist erst Jahre später - Als Kind hat man ein Gefühl der Hilflosigkeit ("mir glaubt ja doch keiner"), denn Trainer und Betreuer genießen hohes Ansehen im Verein 	<p>Intervention/ Aufdeckung</p> <p>Täterstrategie</p>
16	00:07:24	00:07:58	Thomas Goldack (Polizeipräsidentium Berlin)	<p>In Fällen ist auffallend, dass:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Täter sehr engagiert sind und sich engagiert im Vereinsleben einbringen - Sie pflegen einen guten Umgang mit und zu Kindern - Übergriffe/ Grenzüberschreitungen fallen zunächst nicht auf - Wenn etwas auffällt wird es zunächst dem Engagement zugeordnet - Menschen halten das bei der Person für völlig normal 	<p>Täterstrategien</p> <p>Täterstrategien</p> <p>Täterstrategie</p>
17	00:07:58	00:08:14	Opfer Heiko	<p>Täter war:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Nett - Einfühlsam - Hilfsbereit 	

				<ul style="list-style-type: none"> - Kinderlieb - Sozial - Mensch mit wunderbarer Ausstrahlung 	
18	00:08:14	00:08:56	Sprecher	Charité Berlin (Institut für Sexualwissenschaft) <ul style="list-style-type: none"> - Prof. Beier, führender Experte für Pädophilie - Arbeitet mit potenziellen oder bisher unerkannt gebliebenen Tätern - Er möchte Pädophile erreichen, bevor es zu spät ist - Projekt „Kein Täter werden“ 	
19	00:08:57	00:09:26	Prof. Klaus Beier (Charité Berlin)	<ul style="list-style-type: none"> - Es ist nicht so als würden sich 20-25 jährige überlegen, wo sie am besten Kinder missbrauchen können - Täter sind angezogen von der Zusammenarbeit, dem Zusammenleben von Dingen mit Kindern oder Jugendlichen - Möglicherweise ist er sich dieser Neigung überhaupt nicht bewusst oder hofft, dass sie wieder weg geht 	Täterstrategien
20	00:09:27	00:09:51	Sprecher	<ul style="list-style-type: none"> - Laut der Studie von Klaus Beier hat einer von 100 erwachsenen Männern eine pädophile Neigung - Das ergibt circa 250 000 pädophile Männer in Deutschland - Von den 15 000 Trainern in Berlin und Brandenburg wären 150 pädophil 	
21	00:09:52	00:10:24	Prof. Klaus Beier (Charité Berlin)	<ul style="list-style-type: none"> - 1/100 ist sogar nur die Minimalschätzung 	

				<ul style="list-style-type: none"> - Wenn so eine Neigung besteht sind Berufsfelder, bei denen man mit Kindern in Berührung kommt besonders interessant - Mindestens 1%, aber wahrscheinlich höher 	
22	00:10:25	00:10:56	Sprecher	<ul style="list-style-type: none"> - Pädophile sind nicht heilbar - Beier differenziert: - Die reine Neigung wird nicht verurteilt - Er will verhindern, dass Neigungen ausgelebt werden (Verhaltenstherapie, Triebunterdrückung durch Medikamente) - Nähe zu Kindern sollten Patienten meiden 	
23	10:57:00	00:11:09	Prof. Klaus Beier (Charité Berlin)	<ul style="list-style-type: none"> - Falsch wäre es, Pädophile als externe Gruppe abzutun, vor der man sich schützen muss, die gar nicht erst hinein sollte - Sie ist bereits drin 	
24	00:11:10	00:11:45	Sprecher	<ul style="list-style-type: none"> - Anfang 2010 wurde der Runde Tisch gegen sexuellen Missbrauch ins Leben gerufen - Experten aller Fachrichtungen tauschen sich dort aus - Die Erkenntnisse sollen in einem Abschlussbericht zusammen gefasst werden - Drei Bundesministerinnen und die Unabhängige Beauftragte der Regierung bilden den Kopf des Tisches - Die Familienministerin bringt ein neues Kinderschutzgesetz auf den Weg und hat auch den Sport im Blick 	

25	00:11:46	00:12:18	Kristina Schröder (Bundesfamilienministerin)	<ul style="list-style-type: none"> - Die Gefahr im Sport ist sehr ernst zu nehmen - Gerade Situationen im Sport können als Einladung verstanden werden (Duschen, Fahrten, Übernachtungen...) - Es herrscht ein großes Vertrauensverhältnis zwischen Trainer und Kind (Kann im Einzelfall zu sexualisierter Gewalt führen) 	Rahmenbedingungen Beziehung Täter-Opfer
26	00:12:19	00:12:47	Sprecher	<ul style="list-style-type: none"> - 60 Vertreter aller gesellschaftlich relevanten Gruppen sitzen am Runden Tisch, darunter nur ein einziger Sportfunktionär - Im Dezember verabschiedete der DOSB eine Erklärung gegen sexualisierte Gewalt im Sport - Allerdings ist es ein weiter Weg vom DOSB zum Kind - Kinderschutzklärung muss vor Ort umgesetzt werden (bleibt den Vereinen überlassen) 	
27	00:12:48	00:13:08	Dr. Thomas Bach (DOSB-Präsident)	<ul style="list-style-type: none"> - Erklärung soll angereichert werden mit Beispielen, Vorgaben, Orientierungen und mit Informationen versorgen - Er geht davon aus, dass Vereine das auch aufnehmen 	
28	00:13:09	00:13:18	Sprecher	<ul style="list-style-type: none"> - DOSB bleibt bisher unverbindlich und gibt keine konkreten Handlungsanweisungen für die Vereine - Der Runde Tisch will sie in die Pflicht nehmen 	

29	00:13:18	00:13:46	Kristina Schröder (Bundesfamilienministerin)	<ul style="list-style-type: none"> - Bei öffentlich Trägern kann Kinderschutzgesetz so verankert werden, dass es eine Voraussetzung ist um überhaupt eine Betriebserlaubnis zu erhalten - Doch im Sport ist das nicht der Fall - Einigung am Runden Tisch, finanzielle Förderung wird davon abhängig gemacht ob Standards vorliegen und auch eingehalten werden 	
30	00:13:47	00:14:00	Sprecher	<ul style="list-style-type: none"> - Wichtiges Ergebnis des Tisches: Institutionen, Vereine und Verbände müssen für Transparenz sorgen - Kein Fall darf verharmlost oder verschwiegen werden 	
31	00:14:01	00:14:21	Christine Bergmann (Unabhängige Beauftragte sexueller Missbrauch)	<ul style="list-style-type: none"> - Vereine die sich des Themas annehmen und bei einem Fall nach gewissen Richtlinien arbeiten wecken vertrauen und wirkt beruhigend 	
32	00:14:22	00:14:46	Sprecher	<ul style="list-style-type: none"> - Vorkommnisse der letzten Jahre haben auch Verantwortliche im Sport nachdenklich gestimmt - Ein guter Wille ist nicht zu übersehen, aber es herrscht auch ein hohes Maß an Verunsicherung - Es kann zu gut gemeinten, aber unsinnigen Maßnahmen führen 	
33	00:14:47	00:15:00	Tina Kamischke (Jugendwar-	<ul style="list-style-type: none"> - gerade Schwimmen hat viel Körperkontakt, viele freie Kör- 	

			tin Berliner Schwimm-Verband)	<ul style="list-style-type: none"> - perflächen - Einige Schwimmvereine bieten Schwimmkurse nur noch in Ganzkörper-Neoprenanzügen an 	
34	00:15:01	00:15:33	Sprecher	<ul style="list-style-type: none"> - Wird Sport der Zukunft steril und unmenschlich, um Missbrauch auszuschließen? - Frage, wie man mit Körperkontakt umgeht - Kinder sollen durch Sport ein gesundes Körperempfinden entwickeln - Nach Willen der Kinderschützer soll das auch so bleiben, allerdings fordern sie ein bewussteres Handeln - Klare Grenzen können dem Sport hierbei helfen 	
35	00:15:34	00:15:48	Heike Brömse (Jugendleiterin SC Siemensstadt Berlin)	<ul style="list-style-type: none"> - Früher hat man sich keine Gedanken über das Thema gemacht - Hilfestellungen/ Vorzeigen ist nötig 	
36	00:15:48	00:16:14	Tina Kamischke (Jugendwartin Berliner Schwimm-Verband)	<ul style="list-style-type: none"> - In der jetzigen Situation denkt man öfter über Sachen nach (Nehme ich ein Kind in den Arm?, Tröste ich es, so wie man es kennt?) - Lässt man Körpernähe in Zukunft weg? 	
37	00:16:14	00:17:16	Sprecher	<p>Durch vier Mindeststandards können Vereine sich und ihre Kinder schützen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erweitertes polizeiliches Führungszeugnis verlangen - Ansprechpartner für das Thema im Verein benennen 	

				<ul style="list-style-type: none"> - Schulungen durchführen - Schriftliches Regelwerk um Grenzverletzung früh zu erkennen <p>Führungszeugnis:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Seit Mai 2010 dürfen Sportvereine das "erweiterte polizeiliche Führungszeugnis" verlangen (Sexualdelikte werden 10 Jahre nach Verbüßen der Strafe noch aufgeführt) - Vereine können so bereits verurteilte Straftäter herausfiltern - Zeugnisse beschaffen kostet zwar nichts, macht aber Arbeit 	
38	00:17:17	00:17:32	Ingo-Rolf Weiss (Vorsitzender Deutsche Sportjugend)	<ul style="list-style-type: none"> - Es stellt einen Verwaltungsaufwand - Frage warum man das Führungszeugnis und nicht lieber eine Selbstverpflichtung unterschreiben lässt - Eigene Erklärung im Ehrenkodex, dass man nichts tut 	
39	00:17:33	00:17:43	Sprecher	<ul style="list-style-type: none"> - Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser - Beispiel Hertha 03 Zehlendorf 120 Führungszeugnisse im Safe 	
40	00:17:44	00:18:11	André Schindel (Jugendleiter Hertha 03 Zehlendorf Berlin)	<ul style="list-style-type: none"> - Findet den Arbeitsaufwand gerechtfertigt - Verein hat damit gute Erfahrung gemacht 	
41	00:18:12	00:18:40	Sprecher	<ul style="list-style-type: none"> - LSB Berlin bietet für Vereinsvertreter Kurse mit Fachleuten an - Lernen zwei Säulen des Kinderschutzes kennen (Prävention 	

				<ul style="list-style-type: none"> - und Intervention) - Nachfrage allerdings gering 	
42	00:18:40	00:19:00	Norbert Skowronek (Direktor Landessportbund Berlin)	<ul style="list-style-type: none"> - Es gibt eine große Bandbreite an Ausreden - Das betrifft uns nicht, interessiert uns nicht, passiert bei uns nicht, darüber haben wir noch nicht nachgedacht, hatten schon Fälle und Kripo eingeschalten und es war für sie erledigt 	
43	00:19:00	00:19:10	Sprecher	<ul style="list-style-type: none"> - Beim SC Siemensstadt machen sich die Verantwortliche Gedanken, wie man Kinder schützen kann - Aktuellen Ansätze reichen ihnen nicht aus 	
44	00:19:11	00:19:39	Heike Brömse (Jugendleiterin SC Siemensstadt Berlin)	<ul style="list-style-type: none"> - Sie will wissen wie es geht, wie man den Menschen so etwas Wichtiges sagt, das immer noch nicht in den Köpfen verankert ist - Sie wünscht sich vom LSB Materialien, mit denen sie handeln kann - Doch die hat sie bis heute noch nicht erhalten 	
45	00:19:40	00:20:37	Sprecher	<ul style="list-style-type: none"> - Strohalm e.V. lernt das Präventionskonzept mit den Kindern in Rollenspielen (machen vor, wie aus Trainern Täter werden) - Mechanismen des Missbrauchs ähneln sich - Grundschulkinder können diese nachvollziehen, wenn man sich traut sie zu kon- 	

				frontieren - Sanfte Schocktherapie, damit Kinder bei einem Vorfall nicht in Schockstarre verfallen - Wer signalisiert ich lasse mich nicht einschüchtern, kann Pädophile abschrecken - Täter suchen sich Kinder aus, die sie manipulieren können	Täterstrategie
46	00:20:38	00:21:06	Ulli Freund (Strohalm e.V.)	Sie redet mit Kindern - Sexueller Missbrauch ist verboten - Es schadet Kindern, sie werden traurig und bekommen schlechte Träume - Politiker haben es verboten und es wird schwer bestraft - Alle Täter wissen das sie damit Unrecht tun	
47	00:21:07	00:21:42	Strohalm e.V. Rollenspiel	- Spielführerposten wird angeboten - Für Gegenleistung - Bleibt geheim - Trainer verlässt sich auf Spieler	
48	00:21:42	00:22:05	Ulli Freund (Strohalm e.V.)	- Trainer weiß, womit er den Jungen kriegt - Junge wird in Schuldthematik verwickelt, denn er hatte ja etwas davon - Dies ist der Plan des Trainers - Man soll mit Kindern darüber reden, denn das sind wertvolle Informationen für das Leben	Täterstrategie Täterstrategie
49	00:22:06	00:22:22	Sprecher	- Niemand erwartet von Grundschulern, dass sie sich allein gegen einen kriminellen Erwachsenen wehren - Rollenspiel bringt Kin-	

				der zum Nachdenken und vermittelt spielerisch ein Grundwissen über dieses ernste Thema	
50	00:22:22	00:22:30	Kind 1	- Man hat keine Schuld, wenn so etwas passiert, weil viele denken sie haben Schuld	
51	00:22:31	00:22:38	Kind 2	- Er würde weglaufen und es den Eltern erzählen	
52	00:22:38	00:22:59	Sprecher	<ul style="list-style-type: none"> - Fachleute warnen vor geschlossenen Systemen - Gruppe mit eigenen Regeln und die Einhaltung wird selbst kontrolliert - Beispielsweise die Talentförderung in Kleingruppen - Vereine ohne klare Regeln und Grenzen 	Rahmenbedingungen
53	00:23:00	00:23:19	Ingo Weiss (Vorsitzender Deutsche Sportjugend)	<ul style="list-style-type: none"> - Er will Sportvereine/ Übungsleiter in Schutz nehmen - Man muss Hilfestellung geben, man muss mal was zeigen und das weiß auch jeder - Grenzen kann man selbst sehen und feststellen 	
54	00:23:19	00:23:34	Opfer Heiko	<ul style="list-style-type: none"> - Man hätte es an ihm sehen müssen - Trainer sagt Sachen wie: "Kuscheln ist ok", "Passiert doch nichts bei" - Eindeutiger geht es eigentlich nicht 	Täterstrategie
55	00:23:35	00:23:52	Sprecher	<ul style="list-style-type: none"> - Beispiele: Trainer mit Kindern unter der Dusche oder Betreuer übernachtet mit Kindern im Zelt - In den meisten Verei- 	Rahmenbedingungen

				<ul style="list-style-type: none"> - nen nicht klar geregelt - Das neue Kinderschutzgesetz könnte den Sport zwingen etwas zu unternehmen 	
56	00:23:53	00:24:14	Kristina Schröder (Bundesfamilienministerin)	<p>Mindeststandards bedeutet man muss:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Eine Gefährdungsanalyse durchführen - Externe Ansprechpartner benennen - Verhalten bei einem Vorfall definieren (es muss Kindern klar sein, wie der Ablauf im Brandfall) 	Intervention/ Aufdeckung
57	00:24:14	00:24:54	Sprecher	<ul style="list-style-type: none"> - Viele Fälle sexuellen Missbrauchs könnten verhindert werden, wenn die Verantwortlichen den Schutz der Kinder ernster nehmen - Runder Tisch hat bewirkt, dass Sport als Risikosystem bekannt ist - Wer Kinder nur halbherzig schützt muss Verantwortung dafür übernehmen - Entscheidend ist, dass nichts mehr vertuscht wird - Sport muss eine Kultur des Hinsehens entwickeln 	
58	00:24:54	00:25:04	Christine Bergmann (Unabhängige Beauftragte sexueller Missbrauch)	Jeder muss wissen, wo eine Beratungsstelle ist, die einem bei Fragen weiterhelfen kann	Intervention/ Aufdeckung
59	00:25:04	00:25:38	Kristina Schröder (Bundesfamilien-	Die Rolle der Eltern ist auch wichtig, denn sie müssen von sich aus fragen, ob der Verein ein Kinderschutzkonzept hat,	Unterstützungsnetzwerk

			ministerin)	Ansprechpartner benennt, Gefahrensituationen bekannt sind oder Verhaltensregeln vorhanden sind	
60	00:25:39	00:26:12	Sprecher	<ul style="list-style-type: none"> - Heiko (25) hat sich jahrelang in Therapie mit dem Trauma auseinander gesetzt - Urteil Täter: 2 Jahre 9 Monate Gefängnis - Verein hat die gleiche Führung wie damals - Sie wollten sich nicht äußern und erschienen nicht zum Prozess 	
61	00:26:13	00:27:58	Opfer Heiko	<ul style="list-style-type: none"> - Es war ein langer harter Weg bis er drüber sprechen konnte - Der Weg ist noch nicht vorbei, sondern wird ganzes restliches Leben noch davon begleitet - Man kann sich davon befreien, indem man anklagt und darüber redet - Heiko ist jetzt stark und der Täter kann keine Macht mehr über ihn ausüben - Er würde seine eigenen Kinder ohne Zweifel im Sport anmelden können (hat eigene Sensibilität entwickelt, ob Kinder ihr Verhalten ändern, könnte sich mit ihnen darüber unterhalten, würde Signale als solche erkennen und Trainer genau betrachten) - Sein Tipp ist, offen mit dem Thema umgehen und Strukturen zu schaffen, die so was verhindern können 	<p>Intervention/ Aufdeckung</p> <p>Intervention /Aufklärung</p>

62	00:27:58	00:28:45		Abspann	
----	----------	----------	--	---------	--

Tabelle 1: Analyse des Filmes „Der Trainer war der Täter“

3.6 Auswertung

Nachdem der Film Sequenz für Sequenz aufgeführt und den vorher festgelegten Kategorien zugeteilt wurde, folgt in diesem Kapitel nun die genaue Auswertung der ausgewählten Filmszenen.

Hierzu werden alle Kategorien einzeln mit ihren zugeteilten Sequenzen aufgeführt und ausgewertet. Dabei zählt nicht nur die Existenz von passenden Sequenzen innerhalb der einzelnen Kategorien sondern auch die Qualität der Aussagen. Es wird zunächst ermittelt, ob der Film „Der Trainer war der Täter“ überhaupt Aussagen trifft, die in eine spezifische Kategorie passen und sich somit zur weiteren Bearbeitung lohnen. Anschließend wird analysiert, ob diese ermittelten Sequenzen auch aussagekräftige Ergebnisse liefern, die in das Qualifizierungsmodul der Deutschen Sportjugend eingebaut werden können.

Vor der Analyse sollte jedoch deutlich gemacht werden, dass die Zielgruppe des erwähnten Qualifizierungsmoduls Funktionsträger/-innen und Multiplikatoren/-innen innerhalb des Sports sind und die sportlichen Strukturen und deren Besonderheiten somit sehr genau kennen. Die Bandbreite des Wissens über sexualisierte Gewalt kann allerdings von keinem Wissen, bis hin zu fundiertem Wissen reichen, somit sollte ein mittleres Niveau für die Bearbeitung der einzelnen Sequenzen verwendet werden, um alle Teilnehmer/-innen damit erreichen zu können.

3.6.1 Rahmenbedingungen

In der ersten Kategorie werden die **Rahmenbedingungen** begutachtet, die möglicherweise sexualisierte Gewalt ermöglichen oder begünstigen. Hierzu wurden folgende Szenen aus dem Film gefunden:

- Szene 2
Das Opfer Heiko beschreibt die Verhältnisse in seinem Verein. Er erzählt, dass sie viele Ausflüge machten, die auch über mehrere Tage gingen und bei denen es zu gemeinsamen Übernachtungen kam.
- Szene 25:
Bundesfamilienministerin Kristina Schröder beschreibt, dass gerade Situationen im Sport als Einladungen für Täter/-innen verstanden werden können. Das sind beispielsweise gemeinsames Duschen, Fahrten zu Spielen oder Übernachten.

- Szene 52:
Der Sprecher erwähnt die Gefahr, die von geschlossenen Systemen ausgeht. Er nennt hier beispielsweise die Talentförderung in Kleingruppen.
- Szene 55:
Auch hier werden Beispiele genannt, wie gewisse Rahmenbedingungen sexualisierte Gewalt möglich machen. Beispielsweise geht der Trainer oder die Trainerin mit den Kindern unter die Dusche oder die Betreuer/-innen übernachten mit den Kindern im Zelt.

Diese Situationen, nämlich Duschen mit Kindern, Übernachtungssituationen, gemeinsame Fahrten oder individuelle Talentförderung sind Risikofaktoren, die auch die Deutsche Sportjugend beschreibt¹¹⁸ und denen sie durch klare Regelungen Einhalt gebieten möchte. Diese Sequenzen können die Aussagen der dsj unterstützen, verdeutlichen und somit von Nutzen für die Verwendung innerhalb des Qualifizierungsmoduls sein. Der Film „Der Trainer war der Täter“ beschreibt gut, wie einzelne Situationen, die auch die Deutsche Sportjugend in ihrem Qualifizierungsmodul anspricht, möglicherweise begünstigend auf sexualisierte Gewalt wirken können.

Szene 2:

Das Opfer Heiko beschreibt die Verhältnisse in seinem Verein. Er erzählt, dass sie viele Ausflüge machten, die auch über mehrere Tage gingen und bei denen es zu gemeinsamen Übernachtungen kam.

Das Opfer macht hier deutlich, dass gemeinsame Fahrten, Übernachtungen und Unternehmungen in seinem Verein zwischen Trainer und Spielern stattfanden, die möglicherweise sexualisierte Gewalt begünstigt haben. Zu diesem Ergebnis kommt auch die Deutsche Sportjugend und viele andere Expert/-innen in dem Thema. Allerdings ist die Betonung der Rahmenbedingungen viel größer, wenn ein ehemaliges Opfer diese äußert. Diese Szene sollte als Verdeutlichung aufgenommen werden, denn ein ehemaliges Opfer erreicht die Teilnehmer/-innen des Moduls viel intensiver und einprägsamer, als jeder Vortrag.

Szene 25:

Bundesfamilienministerin Kristina Schröder beschreibt, dass gerade Situationen im Sport als Einladungen für Täter/-innen verstanden werden können. Das sind beispielsweise gemeinsames Duschen, Fahrten zu Spielen oder Übernachtungen.

¹¹⁸ Vgl. Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2011, S. 13

Die Bundesfamilienministerin spricht in ihrem Interview ebenfalls die Rahmenbedingungen im Sport an, die aus ihrer Sicht als Einladung für die Täter verstanden werden können, sexualisierte Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen auszuüben. Dies unterstreicht die Aussage von Heiko und macht deutlich, dass eben diese Situationen im Sportverein vermieden werden sollten, um die Übergriffe vermeiden zu können. Allerdings muss in diesem Fall Vorsicht bei den Begrifflichkeiten geboten sein, denn eine Einladung lässt vermuten, dass dies von den Kindern und Jugendlichen gewollt ist.

Szene 52:

Der Sprecher erwähnt die Gefahr, die von geschlossenen Systemen ausgeht.

Er nennt hier beispielsweise die Talentförderung in Kleingruppen.

Diese Szene beinhaltet ebenfalls Information bezüglich der Rahmenbedingungen. Zwar ist der Sport an sich kein Paradebeispiel für ein geschlossenes System, aber durch die Verwendung der Talentförderung als ein konkretes Beispiel, kann man die Sequenz durchaus weiter verwenden. Außerdem ist es eine gute Eingliederung des Leistungssports in die Thematik sexualisierte Gewalt. Denn hier können viele Übergriffe durch den Leistungsdruck und Konkurrenzgedanken entstehen und aus Angst vor Versagen nicht aufgedeckt werden

Szene 55:

Auch hier werden Beispiele genannt, wie gewisse Rahmenbedingungen sexualisierte Gewalt möglich machen. Beispielsweise geht der Trainer oder die Trainerin mit den Kindern unter die Dusche oder die Betreuer/-innen übernachten mit den Kindern im Zelt.

Diese Sequenz enthält ebenfalls Informationen über die Rahmenbedingungen im Sport, die bereits in den Szenen davor erwähnt wurden. Sie beschreibt, wie gemeinsames Duschen oder Übernachtungen zu einem Problem werden könnten und, dass sie durchaus zur Gefahr werden können. Dies ist im Grund eine Wiederholung der Sequenz zwei, in der das Opfer die Verhältnisse im eigenen Verein beschreibt. Dennoch sollte die Sequenz aufgenommen werden, da eine Kopplung von sachlichem Sprecher und subjektiver Einschätzung des Opfers eine gute und einprägsame Kombination für die Teilnehmer des Qualifizierungsmoduls darstellen kann.

3.6.2 Persönliche Beziehungen Täter – Opfer

Die zweite Kategorie beschreibt die persönlichen **Beziehungen** zwischen **Täter/-in** und **Opfer**, die teilweise eng sind und somit ebenfalls zu Übergriffen führen können.

- Szene 2:
Heiko beschreibt, dass innerhalb der Gruppe eine familiäre Atmosphäre herrschte. Das suggeriert, dass die Beziehung zwischen Täter und Opfern inniger war, als eine normale Trainer-Spieler Beziehung.
- Szene 25:
Laut Bundesfamilienministerin Kristina Schröder besteht ein großes Vertrauensverhältnis zwischen Trainer und Kind, das im Einzelfall eben zu sexuellen Übergriffen führen kann, da der Täter dieses Vertrauensverhältnis für seinen eigenen Nutzen missbraucht.

Die Beziehung zwischen Trainer und Spieler basiert auf einer vertrauensvollen und engen Bindung, die aber ausgenutzt werden kann. Es handelt sich bei den folgenden Szenen um eine Situationsbeschreibung von Heiko und eine Aussage, dass es grundsätzlich ein großes Vertrauensverhältnis zwischen Trainer und Kind gibt.

Szene 2:

Heiko beschreibt, dass innerhalb der Gruppe eine familiäre Atmosphäre herrschte- Das suggeriert, dass die Beziehung zwischen Täter und Opfern inniger war, als eine normale Trainer-Spieler Beziehung.

Die Aussage von Heiko beschreibt die Situation innerhalb seines Vereins und die Beziehungen innerhalb seiner Sportgruppe. Er erwähnt, dass eine familiäre Atmosphäre herrschte, die in seinem Fall vom Trainer ausgenutzt wurde, um sexualisierte Gewalt an den Spielern zu verüben. Das eine zu enge Beziehung zu Übergriffen führen kann, ist durchaus richtig, doch die Einschätzung dieser Beziehung ist von Person zu Person verschieden. Die Aussage über eine familiäre Atmosphäre ist zwar innerhalb der Kategorie persönliche Beziehungen Täter-Opfer richtig angeordnet, allerdings liefert sie keine objektiven Informationen, die weiter verarbeitet werden können und für die weitere Arbeit hilfreich ist. Die Sequenz sollte demnach nicht innerhalb des Qualifizierungsmoduls verwendet werden.

Szene 25:

Laut Bundesfamilienministerin Kristina Schröder besteht ein großes Vertrauensverhältnis zwischen Trainer und Kind, das im Einzelfall eben zu sexuellen Übergriffen führen kann, da der Täter dieses Vertrauensverhältnis für seinen eigenen Nutzen missbraucht.

Auch diese Sequenz ist thematisch innerhalb der Kategorie Täterpersönlichkeit richtig angesiedelt und liefert ebenfalls Informationen bezüglich der Beziehung zwischen Täter und Opfer. Die Familienministerin beschreibt, dass dort ein Vertrauensverhältnis herrscht und, dass dies ausgenutzt werden kann. Dies hat für die Kategorie Beziehungen Täter Opfer keinen Neuigkeitswert, der innerhalb der Qualifizierung der Deutschen Sportjugend verwendet werden könnte, da die Zielgruppe dieses Moduls aus den Rei-

hen des Sports ist und die Beziehungen zwischen Trainer und Spieler und die Gefahr von Übergriffen kennt.

3.6.3 Unterstützungsnetzwerke

Die nächste Kategorie beschreibt die Ausbildung eines **Unterstützungsnetzwerkes**, mit dessen Hilfe Kinder und Jugendliche unterstützt werden und sich Hilfe suchen können.

Szene 59:

Bundesfamilienministerin Kristina Schröder erklärt, dass auch die Rolle der Eltern wichtig ist. Sie müssen sich innerhalb eines Vereins informieren, ob ein Kinderschutzkonzept existiert, Ansprechpartner gegen sexuellen Missbrauch benannt wurden, Gefahrensituationen bekannt oder Verhaltensregeln vorhanden sind.

Die hier genannte Sequenz erläutert zwar nicht direkt, wie ein Netzwerk aus Freunden, Familie und Bekannten helfen kann, allerdings macht es deutlich, dass auch die Eltern Verantwortung übernehmen müssen. Sie sollten im Verein die Strukturen hinterfragen und ihrem Kind somit Unterstützung geben. Für die Verwendung innerhalb des Ausbildungsmoduls ist diese Kategorie mit dieser einen Sequenz allerdings nicht geeignet. Sie enthält zwar wichtige Informationen, allerdings keine konkreten Vorschläge oder Beispiele für spezifische Unterstützungsnetzwerke, die das Kind umgeben und schützen können.

3.6.4 Intervention/ Aufdeckung

In der Kategorie **Intervention/ Aufdeckung** sind Szenen von Bedeutung, die erläutern wie genau Fälle aufgedeckt werden, wie interveniert wird, was genau bei einem Vorfall hilft und wie man gegebenenfalls einschreiten kann.

- Szene 15:

Jeder Fall ist zwar ein Verbrechen, allerdings ist die Beweisführung kompliziert und die meisten Taten werden nicht aufgedeckt. Falls die Taten überhaupt aufgedeckt werden, dann meist erst Jahre später.

- Szene 56:

Kristina Schröder hält es für wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen bei einem Vorfall genau wissen, was sie zu tun haben, wie bei einem Brandfall.

- Szene 58:

Christine Bergmann, Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, gibt an, dass jeder wissen sollte, wo eine Beratungsstelle ist, die einem bei einem Vorfall weiterhelfen oder Fragen beantworten kann.

Es wird deutlich, dass die Aufklärung von Fällen sehr schwierig ist, da die Beweisführung kompliziert ist und die Taten meist erst Jahre später ans Licht kommen.

Szene 15:

Jeder Fall ist zwar ein Verbrechen, allerdings ist die Beweisführung kompliziert und die meisten Taten werden nicht aufgedeckt. Falls die Taten überhaupt aufgedeckt werden, dann meist erst Jahre später.

Mit dieser Szene wird die Komplexität von Intervention und Aufdeckung angesprochen, die es vor allem der Polizei nicht einfach macht, Straftäter zu verfolgen. Die Täter werden häufig nicht gefasst oder verfolgt, da die Opfer aus den verschiedensten Gründen schweigen und oft erst Jahre später oder überhaupt nicht darüber sprechen. Leider wird in dieser Szene nicht deutlich aus welchen Gründen sie schweigen, denn diese Information hätte man möglicherweise innerhalb der Arbeit der Deutschen Sportjugend verwenden können. Es wäre möglich gewesen, das Schweigen zu brechen, beispielsweise durch einen offenen Umgang mit der Thematik oder einem Ansprechpartner innerhalb des Vereins. Doch die Informationen, die diese Sequenz hergibt, reichen für eine weitere Verwendung nicht aus.

Szene 56:

Kristina Schröder hält es für wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen bei einem Vorfall genau wissen, was sie zu tun haben, wie bei einem Brandfall.

In dieser Sequenz verdeutlicht die Bundesfamilienministerin die Wichtigkeit der Intervention und erläutert, dass jedes Kind innerhalb von Sportvereinen den genauen Ablauf bei einem Vorfall kennen und auch sofort ausführen muss. Der hierbei angebrachte Vergleich zu einem Feueralarm, bei dem Kinder von Beginn an erklärt bekommen, was zu tun ist, ist eine sehr gelungene Idee für den weiteren Umgang mit dem Thema Intervention. Diese Szene sollte in das Qualifizierungsmodul aufgenommen werden, denn es können hier beispielsweise Handlungsleitfäden entwickelt werden, die ebenso wie im Brandfall jedem Kind und Jugendlichen beigebracht werden.

Szene 58:

Christine Bergmann, Unabhängige Beauftragte sexueller Missbrauch, gibt an, dass jeder wissen sollte, wo eine Beratungsstelle ist, die einem bei einem Vorfall weiterhelfen oder Fragen beantworten kann.

Auch Frau Bergmann unterstützt die Aussagen der Bundesfamilienministerin, denn auch sie ist der Meinung, dass Kinder und Jugendliche genau wissen müssen, an wen sie sich wenden können und wer ihnen bei Bedarf hilft. Täter/-innen können somit von

Beginn an gestoppt oder sogar abgeschreckt werden, wenn die Kinder handeln oder sich Unterstützung suchen. Diese Sequenzen werden ebenfalls in das Qualifizierungsmodul einbettet, denn sie zeigen, wie wichtig ein Wissen zu dieser Thematik ist und dass Hilfe bei der Intervention und Aufdeckung enorm wichtig ist.

3.6.5 Täterstrategien

Die wohl größte Kategorie ist die der **Täterstrategien**, bei der Filmsequenzen aufgeführt werden, die eben jene Strategien beschreiben und erläutern.

- Szene 2:
Heiko's Trainer nutzte seine Machtposition jahrelang aus, um Jungen zu missbrauchen.
- Szene 5:
Heiko beschreibt, dass der Trainer seine Stellung Jahrzehnte lang ausnutzte, um Kinder zu missbrauchen. Er selbst wurde gezwungen, sexuelle Handlungen an seinem Trainer zu vollziehen.
- Szene 8:
Der Sprecher betont, dass Pädophile Orte bevorzugen, an denen sich Kinder Erwachsenen anvertrauen und dort Schwachstellen suchen, die sie ausnutzen können.
- Szene 10:
Die Täter/-innen suchen ein sorgloses Umfeld, in dem sie Grenzen austesten können. Sie tun dies durch Unterhaltungen über Intimes, Streicheln, das Zeigen von Geschlechtsteilen und tasten sich Schritt für Schritt vor, teilweise bis zu einer Vergewaltigung.
- Szene 12:
Sportvereine sind als Betätigungsfelder für Täter sehr interessant, denn dort ist die Anzahl der Kinder besonders hoch und sie haben die Möglichkeit auszuwählen. Außerdem sieht man die Kinder regelmäßig, was die Entstehung von Vertrauen, Beziehungen und Bindungen begünstigt und man somit für die Kinder wichtig wird. Die Täter/-innen können nun auswählen, wer bedürftig ist und wem sie etwas anbieten können.
- Szene 15:
Täter/-innen verstehen es, sich ein großes Ansehen und eine Beliebtheit im Verein aufzubauen, damit Grenzüberschreitungen nicht gleich auffallen.

- Szene 16:
Thomas Goldack, Polizeipräsidium Berlin, erläutert, dass Täter/-innen sich bewusst gut in das Vereinsleben einbringen, damit kleine Übergriffe oder Grenzüberschreitungen anfangs gar nicht auffallen. Dies wird zunächst dem Engagement zugerechnet und als völlig normal bei dieser Person empfunden.
- Szene 17:
Heiko beschreibt seinen Täter als nett, einfühlsam, hilfsbereit, kinderlieb, sozial und einen Menschen mit wunderbarer Ausstrahlung
- Szene 45:
Täter/-innen suchen sich Kinder aus, die sie leicht manipulieren können und somit kein großer Aufwand besteht, um zu erreichen was sie möchten, nämlich den sexuellen Kontakt mit den Kindern und Jugendlichen.
- Szene 48:
Täter in Trainerpositionen wissen genau, wie sie die Kinder und Jugendlichen überzeugen können. Sie wissen, was Kinder und Jugendliche wollen, beispielsweise eine Spielführerposition und nutzen dieses Wissen aus, um die Kinder in eine Schuldthematik zu verwickeln und dadurch zu bekommen was sie wollen.
- Szene 54:
Täter sagen Sätze wie „Kuscheln ist ok“ oder „Passiert doch nichts dabei“.

Diese Szenen beschreiben deutlich, wie die Täter/-innen ihre Machtposition als Trainer oder Trainerin ausnützen und die Kinder so manipulieren, dass sie tun was der Trainer von ihnen verlangt. Sie nutzen dabei die enge Trainer-Spieler Beziehung zu ihrem Vorteil aus und versuchen Übergriffe anschließend zu verheimlichen.

Szene 2:

Heiko's Trainer nutzte seine Machtposition jahrelang aus, um Jungen zu missbrauchen

Dieser einleitende Satz innerhalb des Films verdeutlicht bereits eine Grundlage der Täterstrategien, nämlich die Ausnutzung der Machtposition. Hiermit setzen sie die Kinder und Jugendlichen unter Druck und bringen sie dazu, die eigenen Wünsche des Täters zu erfüllen. Die Szene ist zwar in der Kategorie richtig angesiedelt und die Aussage ist auch richtig, allerdings hat sie für die Verwendung im Ausbildungsmodul der Deutschen Sportjugend zu wenig Neuigkeitswert und Information.

Szene 5:

Heiko beschreibt, dass der Trainer seine Stellung Jahrzehnte lang ausnutzte, um Kinder zu missbrauchen. Er selbst wurde gezwungen, sexuelle Handlungen an seinem Trainer zu vollziehen.

Das Opfer beschreibt hier, dass sein Trainer seine Stellung ausgenutzt habe, um Kinder und Jugendliche zu sexuellen Handlungen zu zwingen. Außerdem wird hier deutlich, dass dies meist über mehrere Jahre geschieht, ohne, dass jemand etwas merkt oder die Kinder sich wehren. Diese sehen den Trainer oder die Trainerin als Autoritätsperson und diese nutzen das für die eigenen Zwecke aus. Die Szene kann aufgrund der Beschreibung der Täterstrategie und der Betonung auf die Dauer der Übergriffe innerhalb des Qualifizierungsmoduls genutzt werden.

Szene 8

Der Sprecher betont, dass Pädophile Orte bevorzugen, an denen sich Kinder Erwachsenen anvertrauten und dort Schwachstellen suchen, die sie ausnutzen können.

Auch hier wird eine Täterstrategie deutlich, nämlich die gezielte Auswahl von Orten, an denen sich ein bewusstes Vertrauensverhältnis zwischen Täter/-in und Opfer aufbauen lässt. Es werden somit bevorzugt Sportvereine ausgesucht, da dort bekannt ist, dass eine enge Beziehung zwischen Trainer/-in und Kindern besteht. Sie beginnen dort zu arbeiten und suchen anschließend Schwachstellen, um dann so einfach wie möglich ihre Bedürfnisse befriedigen zu können. Diese Szene sollte in das Ausbildungsmodul der Deutschen Sportjugend, da deutlich wird wieso Täter/-innen sich gerne die Umgebung des Sports als Ziel aussuchen. Außerdem zeigt die Szene, dass die Täter/-innen immer auf der Suche nach Schwachstellen sind, um ihre Wünsche so einfach und so schnell wie möglich umsetzen zu können. Hier kann auch direkt auf das Präventionskonzept in Sportvereinen eingegangen werden, da Schwachstellen am besten vermieden werden sollten.

Szene 10

Die Täter/-innen suchen ein sorgloses Umfeld, in dem sie Grenzen austesten können. Sie tun dies durch Unterhaltungen über Intimes, Streicheln, das Zeigen von Geschlechtsteilen und tasten sich Schritt für Schritt vor, teilweise bis zu einer Vergewaltigung.

Ein weiterer, wichtiger Teil der Täterstrategien ist das Austesten von Grenzen. Dies wird in dieser Szene erwähnt und auch beschrieben, wie genau die Täter/-innen hier vorgehen. Sie beginnen mit Unterhaltungen, die von intimen Dingen handeln und stellen dies als ganz normal dar, so dass das Kind keine Bedenken hat. Die Täter/-innen gehen anschließend immer weiter und steigern ihre Vorgehensweise beispielsweise durch das Zeigen von Geschlechtsteilen oder Berührungen. Sie achten immer auf die Reaktion der Kinder und ob sie die Kinder davon überzeugen können, dass dies ganz normal sei und in keiner Weise bedenklich. So arbeiten sie sich Schritt für Schritt weiter vor und das bis zu einer Vergewaltigung. Diese Szene macht dieses Testen von Grenzen deutlich und durch die Beispiele kann man sich dies sehr gut vorstellen, wodurch sich diese Szene eignet für die Aufnahme in die Ausbildung der dsj.

Szene 12

Sportvereine sind als Betätigungsfelder für Täter sehr interessant, denn dort ist die Anzahl der Kinder besonders hoch und sie haben die Möglichkeit auszuwählen. Außerdem sieht man die Kinder regelmäßig, was die Entstehung von Vertrauen, Beziehungen und Bindungen begünstigt und man somit für die Kinder wichtig wird. Die Täter können nun auswählen, wer bedürftig ist und wem sie etwas anbieten können.

Auch diese Aussage beschreibt die Tatsache, dass das Tätigkeitsfeld Sport für Täter/-innen besonders interessant ist, aufgrund der engen Beziehungen, aber auch aus anderen Gründen. Hier ist die Anzahl der Kinder von Bedeutung, die sich alle an einem Ort befinden und der Täter/-in somit eine Auswahl hat. Er kann die Kinder genau betrachten und anschließend auswählen, welche Kinder besonderen Kontakt zu ihm haben, oder bedürftig sind. Diesen Kindern kann er leicht etwas anbieten, wie Nähe oder Spielführerposten oder etwas Vergleichbares, das die Kinder bevorzugt anstreben. Im Gegenzug kann er seine Bedürfnisse befriedigen, denn die Kinder sind in eine Schuldthematik gezogen worden. Dies ist ebenfalls ein interessanter Aspekt und sollte mit in das Ausbildungsmodul aufgenommen werden.

Szene 15:

Täter/-innen verstehen es, sich ein großes Ansehen und eine Beliebtheit im Verein aufzubauen, damit Grenzüberschreitungen nicht gleich auffallen.

Ein weiterer Schritt der Täter/-innen ist es, sich in einem Verein so zu etablieren, dass man ein besonderes Ansehen, Vertrauen und Beliebtheit in den Strukturen genießt. Sie können sich somit auf diese Eigenschaften verlassen und auf die Tatsache, dass die wenigsten oder keine Vereinsmitglieder ihn oder sie verdächtigen würden. Grenzverletzungen fallen somit nicht auf oder werden als normal angesehen. Diese Szene kann ebenfalls die Erläuterungen zu den Täterstrategien innerhalb des Ausbildungsmoduls unterstützen.

Szene 16:

Thomas Goldack, Polizeipräsidium Berlin, erläutert, dass Täter/-innen sich bewusst gut in das Vereinsleben einbringen, damit kleine Übergriffe oder Grenzüberschreitungen anfangs nicht auffallen. Dies wird zunächst dem Engagement zugerechnet und als völlig normal bei dieser Person empfunden.

Diese Szene unterstützt die Aussagen der Szene 15 und beschreibt, wie das Einbringen in das Vereinsleben einen Schritt innerhalb einer Täterstrategie darstellt. Außerdem wird deutlich, dass kein Vereinsmitglied ihn bei kleineren Grenzüberschreitungen verdächtigt, denn dies wird seinem Engagement zugerechnet. Die Kinder wissen um das gute Ansehen und denken, dass ihnen sowieso keiner glauben würde.

Szene 17:

Heiko beschreibt seinen Täter als nett, einfühlsam, hilfsbereit, kinderlieb, sozial und einen Menschen mit wunderbarer Ausstrahlung.

In dieser Szene beschreibt das Opfer, wie er selbst den Trainer wahrgenommen hat. Da sich diese Aussagen nicht auf mehrere Täter beziehen lassen und eher subjektiv aus der Ansicht des Opfers beschrieben sind, können hieraus keine besonderen Informationen gewonnen werden, die innerhalb der Qualifizierung verwendet werden können. Zwar werden die beschriebenen Charaktereigenschaften auch häufig in der Literatur beschrieben, aber sie bleiben dennoch die eigene Meinung des Opfers, das nicht objektiv über das Erlebte sprechen kann, weil es direkt betroffen ist. Somit hat die Sequenz keinen Neuigkeitswert und wird nicht weiter verwendet.

Szene 45:

Täter/-innen suchen sich Kinder aus, die sie leicht manipulieren können und somit kein großer Aufwand besteht, um zu erreichen was sie möchten, nämlich den sexuellen Kontakt mit den Kindern und Jugendlichen.

Diese Szene, die sich ebenfalls mit den Täterstrategien befasst, beschreibt die Annäherung der Täter/-innen an die Opfer. Sie suchen sich Kinder aus, die leicht zu überreden sind, etwas zu tun, was sie eigentlich nicht wollen. Der Täter oder die Täterin will keinen großen Aufwand betreiben müssen und somit sucht er sich die Kinder aus, die leicht manipulierbar und lenkbar sind. Außerdem sind diese Kinder meist schüchtern und somit sinkt die Gefahr, dass sie jemandem etwas erzählen. Auch diese Sequenz kann für die Erläuterung der Täterstrategien hilfreich sein und somit wird auch sie in das Ausbildungskonzept aufgenommen.

Szene 48:

Täter in Trainerpositionen wissen genau, wie sie die Kinder und Jugendlichen überzeugen können. Sie wissen, was Kinder und Jugendliche wollen, beispielsweise eine Spielführerposition und nutzen dieses Wissen aus, um die Kinder in eine Schuldthematik zu verwickeln und dadurch zu bekommen was sie wollen.

Täter/-innen, die sich in der Trainerposition befinden, wissen genau, was die Kinder und Jugendlichen erreichen wollen. Sie wollen erfolgreich sein, viele Punkte erzielen, den Stolz der Eltern erlangen oder Ähnliches. Der Täter oder die Täterin weiß das genau und versucht die Kinder mit diesem Verlangen zu ködern. Er oder bietet ihnen etwas an, wie beispielsweise den Spielführerposten und weiß genau, dass das Kind oder der Jugendliche dies unbedingt will. Somit weiß er oder sie auch, dass etwas zurückverlangt werden kann, da das Opfer einen Vorteil daraus hatte. Es wird ein wichtiger Aspekt angesprochen, nämlich die Schuldthematik. Täter/-innen wissen genau wie sie die Kinder darin verwickeln können, sodass diese ein schlechtes Gewissen haben, weil

sie ebenfalls einen Vorteil von dem Arrangement hatten. Diese Szene ist ebenfalls aussagekräftig genug, dass sie in das Ausbildungsmodul aufgenommen werden kann.

Szene 54:

Täter sagen Sätze wie „Kuscheln ist ok“ oder „Passiert doch nichts dabei“.

Diese Szene wurde in der Kategorie Täterstrategien angesiedelt, da sie beschreibt, wie die Täter/-innen es schaffen ihre Grenzüberschreitungen zu verharmlosen. Dies beschreibt Heiko hier sehr deutlich, indem er zitiert, welche Worte sein Trainer der jahrelang sexualisierte Gewalt ausübte ihm gegenüber nutze. Die Täter/-innen bagatellisieren ihre Handlungen und stellen es so dar, als wäre das Kind prude oder würde übertreiben. Es ist ein Teil der Täterstrategie, die Kinder zu beruhigen und die eigentlichen falschen Handlungen zu rechtfertigen. Die Täter/-innen wissen dabei genau, dass ihre eigenen Taten falsch sind, aber versuchen, das Kind davon zu überzeugen, dass es völlig normal sei und es jeder Trainer oder jede Trainerin so machen würde. Diese Sequenz fällt zwar unter die Täterstrategien, allerdings ist sie zu wenig aussagekräftig, um in das Qualifizierungsmodul aufgenommen zu werden. Die Tatsache, dass Täter/-innen ihre Grenzüberschreitungen bagatellisieren und versuchen sie herunterzuspielen wurde bereits erwähnt.

3.6.6 Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Film für Laien zwar informativ ist, allerdings für die Verwendung innerhalb der Strukturen des Sports zu wenige Fakten und Details enthält, die eine wirkliche Neuigkeit darstellen. Einzelne Kategorien weisen allerdings Szenen auf, die dennoch in das Qualifizierungsmodul aufgenommen werden können, da sie Informationen der Deutschen Sportjugend sinnvoll ergänzen oder die Aussage verstärken. Durch diese Einbindung von Filmsequenzen innerhalb des Vortrags des Referenten kann das Modul aufgelockert und die Köpfe der Teilnehmer/-innen erneut aktiviert werden.

Die Kategorie **Unterstützungsnetzwerke** kann innerhalb des Moduls vernachlässigt werden, denn hieraus lässt sich keine Information bezüglich einer Unterstützung der Kinder und Jugendlichen herausfinden. Dort wurde nur eine Szene gefunden, bei der Bundesfamilienministerin Kristina Schröder auf die Rolle der Eltern eingeht. Sie sollen sich innerhalb des Vereins erkundigen ob ein Präventionskonzept existiert oder Ansprechpartner benannt wurden. Diese Aussage ist zwar wichtig, allerdings handelt es sich bei dem Qualifizierungsmodul um Funktionsträger/-innen und Multiplikator/-innen, die die Seite des Sports in dieser Thematik vertreten. Es wäre innerhalb der Kategorie interessant gewesen zu erfahren, wo sich das Opfer Hilfe geholt hat und ob es ein Unterstützungsnetzwerk hatte. Dies wurde allerdings nicht geklärt, somit kann sie in der weiteren Bearbeitung vernachlässigt werden.

Die Kategorie **Beziehungen Täter-Opfer** liefert ebenfalls nur bedingt Informationen, die für die weitere Verwendung in der Qualifizierung sinnvoll sind. Hier wird durch das Opfer Heiko und die Familienministerin Kristina Schröder zwar deutlich, dass eine enge Beziehung zwischen Trainern und Kindern im Sport herrscht, die möglicherweise ausgenutzt werden kann, allerdings ist dies keine verwertbare Information. Funktionsträger/-innen und Multiplikator/-innen im Sport wissen um die engen Vertrauensverhältnisse zwischen Trainer und Spieler und diese sind innerhalb des Sports auch wichtig. Dass sie ausgenutzt werden können, ist ebenfalls bereits bekannt und somit sind die Aussagen zwar richtig, aber nicht informativ genug zu weiteren Verwendung.

Die nächste Kategorie, **Aufdeckung/Intervention**, liefert zwar keine genauen Hinweise, die für die Aufdeckung und Intervention hilfreich sind, dennoch gibt es Sequenzen, die interessant sind. Beispielsweise die Sequenzen der Bundesfamilienministerin Kristina Schröder und der Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, Christine Bergmann. Die Bundesfamilienministerin weist darauf hin, dass jedes Kind in einem Fall sexualisierter Gewalt genau wissen muss, was zu tun ist, wie in einem Brandfall. Dies könnte die Grundlage für die Entwicklung eines Ablaufplans darstellen. Auch Christine Bergmann erwähnt, dass die Kinder genau wissen müssen, wo sie Hilfe erhalten, wie durch externe Beratungsstellen beispielsweise. Beide Aussagen sind für die Intervention sexualisierter Gewalt von Bedeutung, da sie Vorschläge machen, wie genau man bei einem konkreten Vorfall vorgehen kann und was vorhanden sein muss.

Eine weitere Kategorie war die der **Rahmenbedingungen**, die ebenfalls Szenen aufweist, die in der Qualifizierung der Deutschen Sportjugend verwendet werden können. Das Opfer beschreibt beispielsweise, dass viele Fahrten durchgeführt wurden, bei denen gemeinsam übernachtet wurde. Außerdem wird in einer Szene das gemeinsame Duschen oder die individuelle Talentförderung genannt. Diese Risikofaktoren sind bereits bekannt, können aber durch die Sequenzen sinnvoll unterstützt werden und werden aufgenommen.

Unter die Kategorie **Täterstrategien** fallen alle Hinweise zu Strategien, die die Täter/-innen nutzen, um ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen. Zwar sind auch die Täterstrategien bereits bekannt und die Kategorie liefert keine neuen Erkenntnisse, allerdings dienen sie zu Verdeutlichungszwecken. Es wird durch die Szenen aus dem Film sehr deutlich, welche Strategien genau genutzt werden. Das Einbringen in den Verein, das außergewöhnliche Engagement, die Ausnutzung der Machposition, die Manipulation von Kindern und Jugendlichen und das Erfüllen von gewissen Wünschen der Kinder nach Aufmerksamkeit oder Erfolg (Spielführerposition). Viele dieser Szenen in der Ka-

tegorie sind informativ und können innerhalb des Ausbildungsmoduls weiter verwendet werden.

4 Didaktische Hinweise zur Nutzung der Erkenntnisse in der Qualifizierung im Sport

Im vorherigen Kapitel wurden die Szenen einzeln analysiert und entschieden, ob sie innerhalb des Qualifizierungsmoduls eingesetzt werden können. In diesem Kapitel werden nun Vorschläge gemacht, wie genau die Sequenzen aus dem Film in die Lehrarbeit der Deutschen Sportjugend eingebaut werden können. Nachdem nun die Szenen analysiert und bereits zwei Kategorien, nämlich Unterstützungsnetzwerke und persönliche Beziehungen Tätern-Opfer aussortiert wurden, kann nun mit den Ergebnissen der Sequenzen aus den anderen drei Kategorien weitergearbeitet werden.

Diese Kategorien und ihre Sequenzen, die den Kriterien entsprechen, sind:

- Täterstrategien
 - Szene 5:
Heiko beschreibt, dass der Trainer seine Stellung Jahrzehnte lang ausnutzte, um Kinder zu missbrauchen. Er selbst wurde gezwungen, sexuelle Handlungen an seinem Trainer zu vollziehen.
 - Szene 8
Der Sprecher betont, dass Pädophile Orte bevorzugen, an denen sich Kinder Erwachsenen anvertrauen und dort Schwachstellen suchen, die sie ausnutzen können.
 - Szene 10
Die Täter/-innen suchen ein sorgloses Umfeld, in dem sie Grenzen austesten können. Sie tun dies durch Unterhaltungen über Intimes, Streicheln, das Zeigen von Geschlechtsteilen und tasten sich Schritt für Schritt vor, teilweise bis zu einer Vergewaltigung.
 - Szene 12
Sportvereine sind als Betätigungsfelder für Täter/-innen sehr interessant, denn dort ist die Anzahl der Kinder besonders hoch und sie haben die Möglichkeit auszuwählen. Außerdem sieht man die Kinder regelmäßig, was die Entstehung von Vertrauen, Beziehungen und Bindungen begünstigt und man somit für die Kinder wichtig wird. Die Täter/-innen können nun auswählen, wer bedürftig ist und wem sie etwas anbieten können.
 - Szene 15:
Täter/-innen verstehen es, sich ein großes Ansehen und eine Beliebtheit im Verein aufzubauen, damit Grenzüberschreitungen nicht gleich auffallen.

- *Szene 16:*
Thomas Goldack, Polizeipräsidium Berlin, erläutert, dass Täter/-innen sich bewusst gut in das Vereinsleben einbringen, damit kleine Übergriffe oder Grenzüberschreitungen zunächst nicht auffallen. Dies wird vorerst dem Engagement zugerechnet und als völlig normal bei dieser Person empfunden.
- *Szene 45:*
Täter/-innen suchen sich Kinder aus, die sie leicht manipulieren können und somit kein großer Aufwand besteht, um zu erreichen was sie möchten, nämlich den sexuellen Kontakt mit den Kindern und Jugendlichen.
- *Szene 48:*
Täter in Trainerpositionen wissen genau, wie sie die Kinder und Jugendlichen überzeugen können. Sie wissen, was Kinder und Jugendliche wollen, beispielsweise eine Spielführerposition und nutzen dieses Wissen aus, um die Kinder in eine Schuldthematik zu verwickeln und dadurch zu bekommen was sie wollen.

An den Vortrag über die Täter anknüpfend¹¹⁹, folgen die Information über die Täterstrategien, die meist nicht mit einem eindeutigen Übergriff beginnen, sondern sich über längere Zeiträume durch typische Schritte einer Täterin oder eines Täters langsam anbahnen¹²⁰. Hier kann die Kategorie „Täterstrategien“ eingebettet werden. Durch den Medienwechsel wird die Aufmerksamkeit der Teilnehmer/-innen gebunden, um das letzte Thema vor einer kleinen Pause in den Köpfen zu verankern. Diese Sequenzen können als Einleitung dienen, um die Täterstrategien deutlich von dem vorherigen Punkt abzuheben und einen Fokus auf die Bedeutung zu legen. Die Vorgehensweisen der Täter/-innen zu kennen ist ein wichtiger Baustein für ein erfolgreiches Präventionskonzept, denn nur wer die Mechanismen kennt, weiß auch, wie man vorbeugen kann.

- **Rahmenbedingungen**

- *Szene 2:*
Das Opfer Heiko beschreibt die Verhältnisse in seinem Verein. Er erzählt, dass sie viele Ausflüge machten, die über mehrere Tage gingen und bei denen es auch zu gemeinsamen Übernachtungen kam.
- *Szene 52:*
Der Sprecher erwähnt die Gefahr, die von geschlossenen Systemen ausgeht. Er nennt hier beispielsweise die Talentförderung in Kleingruppen.

¹¹⁹ Vgl. Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2012, S.6

¹²⁰ Vgl. Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2012, Folie 16

- *Szene 55:*

Es werden hier Beispiele genannt, wie gewisse Rahmenbedingungen sexualisierte Gewalt möglich machen. Beispielsweise geht der Trainer oder die Trainerin mit den Kindern unter die Dusche oder die Betreuer/-innen übernachten mit den Kindern im Zelt.

Die Kategorie „Rahmenbedingungen“ mit ihren Sequenzen kann im Anfangsteil des Moduls unter „Spezifische Bedingungen im Sport“¹²¹ verwendet werden. Zu Beginn dieses Blockes wird die Risikoanalyse im Sport besprochen, die die „Sensibilisierung für die Besonderheiten von Sportorganisationen im Kontext sexualisierter Gewalt“¹²² bezweckt. Innerhalb dieser Einheit werden Rahmenbedingungen oder Risikofaktoren besprochen, die möglicherweise sexualisierte Gewalt begünstigen können, wie „Körperkontakt, Kleidung, Umkleide- und Duschsituation, Rituale, Siegerehrungen, abgeschirmte Situationen, Freizeiten und Wettkämpfe mit Fahrten und Übernachtungen“¹²³. Die ausgewählten Sequenzen können beispielsweise diesen Block „Spezifische Bedingungen im Sport“¹²⁴ und damit die Risikoanalyse einleiten, da dies eine neue thematische Einheit darstellt. So werden die Teilnehmer/-innen in das neue Thema eingeführt und haben eine Abwechslung zu dem bisherigen Vortrag. Außerdem regt es die Teilnehmer/-innen bereits zu Beginn des neuen Kapitels dazu an, über das Gesagte nachzudenken. Es könnte nach den vorgeführten Sequenzen abgefragt werden, welche Risikofaktoren den Teilnehmer/-innen zusätzlich noch einfallen oder welche sie selbst als die Gefährlichsten sehen. Somit kann man das Publikum aktivieren und sichert sich aufmerksame Zuhörer. Außerdem reflektieren sie die eigene Situation innerhalb ihres Sportvereins und können so den ersten Bezug zu dem später folgenden Präventionskonzept herstellen.

- **Intervention/ Aufklärung**

- *Szene 56:*

Kristina Schröder hält es für wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen bei einem Vorfall genau wissen, was sie zu tun haben, wie bei einem Brandfall.

- *Szene 58:*

Christine Bergmann, Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, gibt an, dass jeder wissen sollte, wo eine Beratungsstelle ist, die einem bei einem Vorfall weiterhelfen oder Fragen beantworten kann.

¹²¹ Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2012, S.7

¹²² Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2012, S. 7

¹²³ Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2011, S.13

¹²⁴ Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2012, S. 7

Die letzte Kategorie, Intervention/ Aufklärung, findet ganz zum Schluss des Moduls Verwendung in dem Punkt „Intervention“¹²⁵. Hier werden die fünf Schritte der Intervention bei sexualisierter Gewalt erläutert, nämlich „Verdachtsäußerungen gewissenhaft prüfen, mit externen Fachstellen kooperieren, im besten Interesse des jungen Menschen handeln, Fürsorgepflicht gegenüber Mitarbeiter/-innen wahren und klar und sachlich kommunizieren“¹²⁶. Die Szenen der Kategorien Intervention/ Aufklärung können diesen Block als Zusatz abschließen. Mit den Aussagen von Christine Bergmann über die Kooperation mit externen Beratungsstellen und von Kristina Schröder über den Ablaufplan kann im Anschluss diskutiert werden, ob diese Maßnahmen sinnvoll sind oder nicht. Eine Kooperation mit externen Beratungsstellen wird für sehr wichtig empfunden, da die Mitarbeiter dort fachlich gut ausgebildet sind und mit diesem Wissen unterstützende Leistungen erbringen können. Hier kann in der Gruppe besprochen werden, wie man solche Beratungsstellen findet, welche Hilfe man dort erlangt und was genau passiert, falls man einen externen Berater hinzuzieht. Außerdem kann über einen Ablaufplan für den Fall eines Übergriffs diskutiert werden, wie Kristina Schröder ihn vorschlägt. Man animiert hierdurch die Teilnehmer noch einmal zu einem intensiven Austausch und fördert das Nachdenken über das gesamte Thema. Der Punkt Intervention fällt innerhalb des Qualifizierungsmoduls sehr klein aus, da die Deutsche Sportjugend den Fokus auf ein Präventionskonzept richtet. Allerdings kann es immer zu Fällen sexualisierter Gewalt kommen und darauf sollen die Verantwortlichen vorbereitet sein. Die ergänzende Nutzung des Films „Der Trainer war der Täter“ kann hier eine Lücke schließen und den Bedarf nach intensiverem Austausch decken.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Sequenzen vielfältig innerhalb des Qualifizierungsmoduls der Deutschen Sportjugend eingesetzt werden können. Aus jeder der drei verbliebenen Kategorien wurden mehrere Szenen ausgewählt, die weiter verwendet werden können und somit genug Aussagekraft besitzen. Die ausgewählten Kategorien passen in den Ablauf des Qualifizierungsmoduls und können somit ohne große Bearbeitung dort verankert werden.

¹²⁵ Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2012, S. 10

¹²⁶ Deutsche Sportjugend (Hrsg.), 2012, Folie 49

5 Fazit

Sexualisierte Gewalt ist ein Thema, das niemand gerne öffentlich diskutiert, aber ist es enorm wichtig, dass es in den Köpfen der Menschen verankert wird. Die Fälle sexualisierter Übergriffe, die bereits bekannt wurden haben deutlich gemacht, dass dies in allen Strukturen der Gesellschaft vorkommen und kein System davon ausgeschlossen werden kann. Egal ob Familie, Kirche, Schule oder Sport, sexualisierte Gewalt ist ein stetig präsent Thema und darf nicht verharmlost oder ignoriert werden.

Der organisierte Sport in Deutschland hat dies erkannt und sich mit dem Thema intensiv beschäftigt. Durch die Herausgabe der beiden Broschüren „Gegen sexualisierte Gewalt im Sport“ 2011 ist ein Schritt in die richtige Richtung gemacht worden. Zusätzlich dazu wurde 2012 ein Qualifizierungsmodul entwickelt, das Funktionsträger/-innen und Multiplikator/-innen auf allen Ebenen innerhalb des Sportes gezielt in dieser Thematik schulen soll. Ziel ist es, ein Präventionskonzept in allen Sportvereinen zu entwickeln, um sexualisierte Gewalt zu verhindern. Auch die Medien haben das Thema aufgegriffen und in mehreren Reportagen beleuchtet. Beispiel hierfür ist der Film „Der Trainer war der Täter“, der eine Grundlage für diese Arbeit bildet.

Es wurde versucht, das neu entwickelte Ausbildungskonzept der Deutschen Sportjugend mit Sequenzen aus dem Film „Der Trainer war der Täter“ zu ergänzen, um so eine optimale Kombination und möglicherweise neue Sichtweisen in die Qualifizierung von Funktionsträger/-innen und Multiplikator/-innen einzubringen. Es hat sich herausgestellt, dass der Film im Wesentlichen nicht über das Qualifizierungsmodul hinaus geht und die Inhalte bereits in dem Modul behandelt werden. Dennoch kann der Film dazu genutzt werden, Themen zu vertiefen oder aufzuarbeiten, die von der Deutschen Sportjugend weniger intensiv bearbeitet wurden.

Die erste Auswahl der Szenen wurde nach den im Voraus definierten Kategorien durchgeführt. Hier wurden Sequenzen ausgesucht, die im größeren Rahmen mit der in den Kategorien beschriebenen Thematik zu tun haben und wurden anschließend einzeln aufgeführt. Diese große Auswahl an Sequenzen wurde dann einzeln analysiert und auf die Verwendbarkeit innerhalb des Qualifizierungsmoduls hin untersucht. Die verbliebenen Szenen, können nun innerhalb des Ausbildungsmoduls der Deutschen Sportjugend verwendet werden.

Allerdings war die gewonnene Information nicht so ausführlich, wie anfänglich erwartet. Die Szenen bringen keine neuen Informationen oder Denkansätze, sondern können nur bereits diskutierte Themen der Deutschen Sportjugend aufgreifen. Sie haben somit eine eher auflockernde Funktion innerhalb dieses Ausbildungsmoduls und bringen keine neuen Denkanstöße oder Blickwinkel.

Dennoch sollten sie in das Modul aufgenommen werden, da das Publikum Filmsequenzen sicherlich positiv aufnehmen wird und der Referatscharakter des Vortrags aufgelockert werden kann.

Die Kategorie Täterstrategien ist von der Deutschen Sportjugend und allen beteiligten Autoren in der Broschüre „Gegen sexualisierte Gewalt“ bereits ausführlich besprochen worden und somit können die Szenen dort keine neuen Informationen liefern. Allerdings ist es sinnvoll, die Szenen dort einzusetzen, da dieser Block innerhalb des Ausbildungsmoduls ausführlich beschrieben wird und eine hohe Wichtigkeit innerhalb der Qualifizierung hat. Sie sind zu Einleitungszwecken gut geeignet, um die Teilnehmer auf den neuen Themenblock einzustimmen. Hier werden bereits einige wichtige Informationen gegeben, die später innerhalb des Vortrags noch intensiviert werden und so besser wahrgenommen werden. Wiederholungen sind vorteilhaft, denn so bleiben die Täterstrategien in den Köpfen der Teilnehmer.

Die Sequenzen der Kategorie Intervention/ Aufdeckung würden sich ebenfalls zur Verwendung eignen und zwar abschließend an den Block „Intervention“. Hier können die Teilnehmer/-innen eine kurze Diskussion über externe Beratungsstellen und einen Ablaufplan anschließen beginnen. Zwar ist ein Ablaufplan derzeit von der Deutschen Sportjugend nicht vorgesehen, da dies sehr komplex zu formulieren ist, aber es kann hierbei Resonanz von den Teilnehmer/-innen diesbezüglich erlangt werden.

Auch die Kategorie Rahmenbedingungen kann innerhalb des Themas „Spezifische Bedingungen im Sport“ verwendet werden. Hier eignen sich die Szenen, um die Teilnehmer/-innen gedanklich auf den Themenblock einzustimmen und somit zum Nachdenken anzuregen. Durch die Verwendung der Szenen als Einleitung in den Themenblock „Risikofaktoren“ wird der Vortrag aufgelockert und die Aufnahmebereitschaft der Teilnehmer/-innen steigt. Doch auch hier gibt es keinen Neuigkeitswert, sondern es werden bereits innerhalb des Qualifizierungsmoduls genannte Faktoren wiederholt und somit vertieft.

Für den Abschluss dieser Arbeit muss auch auf die Methodik eingegangen werden. Hierzu ist es vor allem wichtig, inwiefern die Theorie und die Methode geeignet waren, um das Thema der Arbeit <<„Der Trainer war der Täter“. Analyse des Dokumentarfilms und seine Verwendung in der Qualifizierung im organisierten Sport vor dem Hintergrund des Diskurses Prävention sexualisierter Gewalt>> bearbeiten zu können und ein Ergebnis zu erlangen. Der theoretische Teil zu Beginn der Arbeit bildete hierzu die Grundlage, denn dort wurde das Thema Sexualisierte Gewalt genau beschrieben. Die Definitionen stellten hierbei eine Orientierungshilfe dar und machten deutlich, dass auch in der wissenschaftlichen Diskussion keine eindeutige Beschreibung existiert. Dennoch unterstützen die verschiedenen Definitionen die Meinungsbildung des Lesers

und bilden so die Grundlage für die weitere theoretische Bearbeitung des Themas. Anschließend wurde das Ausmaß sexualisierter Gewalt dargestellt, bei dem Hell- und Dunkelfeld zusammen die Häufigkeit von Vorfällen deutlich machen sollen. Hieran anknüpfend folgten Beschreibungen zu Opfern, den Tätern/-innen und deren Vorgehensweisen, den sogenannten Täterstrategien. Da sich die Arbeit mit sexualisierter Gewalt im Sport beschäftigt, wird das Kapitel Institutionen näher beschrieben, da auch der Sport eine Einrichtung darstellt und die strukturellen Rahmenbedingungen deutlich gemacht werden sollen. Diese theoretischen Erläuterungen bilden nicht nur die Grundlage für die Filmanalyse, sondern auch für die Beschreibung des Qualifizierungsmoduls der Deutschen Sportjugend. Mit dem theoretischen Wissen aus dem Kapitel 1 und 2 kann nun die Filmanalyse folgen.

Die Filmanalyse des Filmes „Der Trainer war der Täter“ basiert auf den fünf gebildeten Kategorien, nämlich „Rahmenbedingungen“, „Persönliche Beziehungen Täter-Opfer“, „Unterstützungsnetzwerke“, „Intervention/Aufdeckung“ und „Täterstrategien“. Mithilfe dieser Kategorien wird der Film analysiert und die gefundenen Szenen werden einzeln ausgewertet. Die verbliebenen Kategorien und ihre Szenen werden innerhalb des Qualifizierungsmoduls der Deutschen Sportjugend verwendet. Die theoretischen Inhalte des Filmes passten in die im Vorfeld benannten Kategorien, doch die Gewichtung war unterschiedlich. Die Kategorie „Unterstützungsnetzwerke“ oder auch die Kategorie „Persönliche Beziehungen Täter-Opfer“ wurden nach der ersten Analyse aussortiert, da der Film nicht genügend Informationen diesbezüglich lieferte. Die verbleibenden drei Kategorien „Täterstrategien“, Rahmenbedingungen und auch Intervention/Aufdeckung lieferten allerdings gute Ergebnisse, die Verwendung in der Qualifizierung finden. Die Methode der Filmanalyse war somit für die Ergebnisfindung brauchbar und brachte Informationen, die verwendet werden können. Somit konnten durch die Methode der Filmanalyse vor dem theoretischen Hintergrund zu Beginn gute Ergebnisse erzielt werden, die das Thema der Arbeit beantworten. Schlussendlich wurden in den drei Kategorien genug Szenen gefunden, die innerhalb des Qualifizierungsmoduls verwendet werden können und damit als Ergebnis dieser Arbeit fungieren.

Abschließend für die Auswertung lässt sich sagen, dass der Film zwar nicht die gewünschten neuen Erkenntnisse liefert, aber dennoch unterstützend in dem Ausbildungsmodul verwendet werden kann. Die Aussagen der Sequenzen widersprechen denen der Deutschen Sportjugend nicht, sondern fassen diese erneut auf und können somit bestärkend eingesetzt werden. Sie können durch die Wiederholung der Aussagen in den Köpfen der Teilnehmer/-innen verankert werden und sind somit ist die Verwendung durchaus sinnvoll und anzustreben.

Literaturverzeichnis

- Bange, Dirk/ Deegener, Günther: Sexueller Mißbrauch an Kindern – Ausmaß, Hintergründe, Folgen. Weinheim 1996
- Braun, Gisela/ Kavemann, Barbara: Frauen als Täterinnen. IN Bange, Dirk/Körner, Wilhelm (Hrsg.): Handwörterbuch – Sexueller Missbrauch. Göttingen 2002
- Bayrischer Jugendring (Hrsg.): Prävention vor sexueller Gewalt in der Kinder- und Jugendarbeit. München 2001
- Bundeskriminalamt (Hrsg.): Polizeiliche Kriminalstatistik 2010. 58. Ausgabe, Wiesbaden 2011
(http://www.bka.de/nn_205960/sid_DDFB3A8CEA54C3668B2F2C7F01F34B3D/D/DE/Publikationen/PolizeilicheKriminalstatistik/pks__node.html?__nnn=true, Zugriff vom 16.07.2012)
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Erster Forschungsbericht zur Repräsentativbefragung Sexueller Missbrauch, o.O. 2011
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend/ Bundesministerium der Justiz/ Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Runder Tisch sexueller Kindesmissbrauch in Abhängigkeits- und Machtverhältnissen in privaten und öffentlichen Einrichtungen und im familiären Bereich. Abschlussbericht, Berlin 2010
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend/ Bundesministerium der Justiz/ Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Runder Tisch sexueller Kindesmissbrauch in Abhängigkeits- und Machtverhältnissen in privaten und öffentlichen Einrichtungen und im familiären Bereich. Band II, Berlin 2010
- Bundesministerium des Inneren (Hrsg.): Polizeiliche Kriminalstatistik 2009. O.O, o.J.(http://www.bka.de/nn_205960/sid_DDFB3A8CEA54C3668B2F2C7F01F34B3D/DE/Publikationen/PolizeilicheKriminalstatistik/pks__node.html?__nnn=true, Zugriff vom 26.07.2012)
- Bundschuh, Claudia: Sexualisierte Gewalt gegen Kinder in Institutionen – Nationaler und internationaler Forschungsstand. München 2010

- Bundschuh, Claudia: Strategien von Tätern und Täterinnen in Institutionen. In: Informationszentrum Kindesmisshandlung/Kindesvernachlässigung (IzKK): Sexualisierte Gewalt durch Professionelle in Institutionen, Ausgabe 1, München 2007
- Conen, Marie-Luise: Institutionelle Strukturen und sexueller Missbrauch durch Mitarbeiter in stationären Einrichtungen für Kinder und Jugendliche. IN Amann, Gabriele/Wipplinger, Rudolf (Hrsg.): Sexueller Missbrauch – Überblick zu Forschung, Beratung und Therapie. 3. Überarbeitete und erweiterte Auflage, Tübingen 2005
- Deegener, Günther: Kindesmißbrauch – erkennen, helfen, vorbeugen. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage, Weinheim und Basel 2005
- Deutsches Jugendinstitut e.V. (Hrsg.): DJI Impulse. Ausgabe 3 Nr. 95, München 2011
- Deutsche Sportjugend im DOSB e.V. (Hrsg.): Gegen sexualisierte Gewalt im Sport. 1. Auflage, Frankfurt am Main 2011
- Deutsche Sportjugend im DOSB e.V. (Hrsg.): Gegen sexualisierte Gewalt im Sport – Präsentation zum Qualifizierungsmodul, Frankfurt am Main 2012
(<http://www.dsj.de/handlungsfelder/praevention-intervention/kinderschutz/dsj-qualifizierungsmodul/>, Zugriff vom 16.07.2012)
- Deutsche Sportjugend im DOSB e.V. (Hrsg.): Gegen sexualisierte Gewalt im Sport – Workshopkonzept „Gegen sexualisierte Gewalt im Sport“, Frankfurt am Main 2012
(http://www.dsj.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Handlungsfelder/Praevention/sexualisierte_Gewalt/KO-sub-20120509-WS_PSG.pdf, Zugriff vom 16.07.2012)
- Deutsche Sportjugend im DOSB e.V. (Hrsg.) : Handlungsleitfaden zum Ehrenkodex des DOSB und der dsj. Frankfurt am Main 2012
(http://www.dsj.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Handlungsfelder/Praevention/sexualisierte_Gewalt/handlungsleitfaden_ehrenkodex.pdf, Zugriff vom 22.06.2012)
- Enders, Ursula (Hrsg.): Zart war ich, bitter war's. 1. Auflage, Köln 2001
- Enders, Ursula: Das geplante Verbrechen. Köln 2002

Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse In: Flick, Uwe/ von Kardoff, Ernst/ Keupp, Heiner et al (Hrsg): Handbuch Qualitative Sozialforschung. 2. Auflage, Weinheim 1995

Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse IN: Forum Qualitative Sozialforschung, Volume 1, Nummer 2, Artikel 20, o.O. 2000
(<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0002204>, Zugriff vom 23.06.2012)

Mayring, Philipp: Einführung in die qualitative Sozialforschung. 5., überarbeitete und neu ausgestattete Auflage, Weinheim und Basel 2002

Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. 10., neu ausgestattete Auflage, Weinheim und Basel 2008

United Nations Children's Fund (UNICEF) (Hrsg.): Protecting children from violence in sport. Florenz 2010 (http://www.unicef-irc.org/publications/pdf/violence_in_sport.pdf, Zugriff vom 22.6.2012)

Wolff, Prof. Dr. Mechthild: Sexualisierte Gewalt durch Professionelle in Institutionen. In: Informationszentrum Kindesmisshandlung/Kindesvernachlässigung (IzKK): Sexualisierte Gewalt durch Professionelle in Institutionen, Ausgabe 1, München 2007

Internet

Deutscher Olympischer Sportbund e.V.: Daten und Fakten

<http://www.dosb.de/de/organisation/organisation/>, Zugriff vom 26.06.2012

Duden: Definition Beziehung

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Beziehung>, Zugriff vom 23.06.2012

Duden: Definition Strategie

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Strategie>, Zugriff vom 23.06.2012

Gesetze im Internet: Sexuelle Nötigung; Vergewaltigung

http://www.gesetze-im-internet.de/stgb/__177.html, Zugriff vom 16.07.12

Deutsche Sportjugend: Deutsche Sportjugend

<http://www.dsj.de/deutsche-sportjugend/>, Zugriff vom 16.04.2012

Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs

<http://beauftragter-missbrauch.de/course/view.php?id=143>, Zugriff vom 26.06.2012

Multimedia

Landessportbund Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Schweigen schützt die Falschen, Duisburg 2010

Büchner, Philipp/ Klawitter, Jörg: Der Trainer war der Täter. Berlin-Brandenburg: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb), 2011. TV-Feature PAL Farbe 29 min.

Anlagen

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, Datum

Vorname Nachname